

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: Wilsch, Köhling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge u. sind
pünktlich an den betr. Bezirksvorsitzenden einzuliefern.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. R.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch
die Post bezogen 90 Pfg. Expedition und Druck
von Joh. van Nieuwen in Krefeld, Luth. Kirchstr. 66.
Fernsprech-Nr. 1368. R.

Nr. 42. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 20. Oktober 1906. Fernsprech-Nummer 4423. 8. Jahrgang.

An die christlich-nationale Arbeiterschaft Deutschlands!

Die Zeiten sind vorbei, wo man achselzuckend und kopfschüttelnd über die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft hinwegging, sich außerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung eine Ständebewegung zu schaffen. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung entsprach eben einem inneren Bedürfnisse, das tausende deutscher Arbeiter teilten. Und je mehr die Sozialdemokratie danach trachtete, die deutsche Arbeiterschaft mit ihren religionsfeindlichen und revolutionären Gedanken zu durchdringen, um so mehr mußten naturgemäß die Bestrebungen der christlich-national denkenden Arbeiter von steigendem Erfolge begleitet sein.

Heute sehen wir eine nach innen und außen geträufelte christlich-nationale Arbeiterbewegung in Wirksamkeit und merken den Geist dieser standesbewußten, aber auch von sozialem Zusammengehörigkeitsgefühl getragenen Bewegung in den geistigen und wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart.

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung will als **Kulturbewegung** betrachtet und gewertet sein. Sie hat ein Recht darauf; wird doch von ihren Bestrebungen der ganze Mensch, in all seinen geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen, in seinem religiösen Denken und seinem sittlichen Streben als Einzelner wie als Glied der Gesellschaft, erfaßt. Im Staat und Gesellschaft erhebt die Bewegung die Forderung, den arbeitenden Stand in seinem Ringen nach besserer Lebenshaltung zu unterstützen, ihn im staatsbürgerlichen Leben allen andern Ständen gleich zu achten. Gleichzeitig arbeitet sie darauf hin, im Arbeiterstande selbst die **geistig-sittlichen Voraussetzungen** zur Anteilnahme an den Kulturgütern unserer Zeit zu erfüllen. Das ist ihre **Kulturmission**.

Zur Erfüllung dieser gewaltig ausgedehnten kulturverzierlichen und -reformerischen Aufgabe hat sich eine **Arbeitsleistung** unter verschiedenen Organisationen als unumgänglich nötig erwiesen. Die Vertiefung des religiösen Gedankens und sittlichen Strebens im Arbeiter, die allgemeine soziale und speziell sozialpolitische Schulung, wie überhaupt die **harmonische Ausbildung** der Geistes- und Gemütskräfte der Arbeiter erfordern die Sammlung und die Arbeit in besonderen Organisationen — den **konfessionellen** (katholischen und evangelischen) Arbeitervereinen. Andererseits ist das speziell **berufswirtschaftliche** Interessengebiet der Arbeiter so eigenartig und in seinen Beziehungen so ausgedehnt, daß zu dessen wirksamer Wahrnehmung eine möglichst umfassende und starke **beruflich gegliederte Gewerkschaftsorganisation** unbedingt von Nöten ist. Das geschichtliche Werden und die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung hat von der christlich-nationalen Arbeiterschaft die Sammlung in besonderen Organisationen, den **christlichen Gewerkschaften**, gefordert. Nur von ihnen kann hier die Rede sein.

Konfessionelle Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften sind somit zur Erreichung der Ziele, die sich die christlich-nationale Arbeiterschaft gesteckt hat, **unentbehrlich**. Sie sind zwei Arme zu vergleichen, die der christliche Arbeiter zur Hebung seiner Standeslage gleichermaßen gebrauchen muß.

Nun besteht die Tatsache, daß, wie die Mitgliederverhältnisse der konfessionellen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften ausweisen, ein großer Teil der christlich-nationalen Arbeiterschaft Deutschlands sich der Notwendigkeit beider Standesorganisationen bis heute nicht bewußt geworden ist. Tausende gehören den christlichen Berufsverbänden an und entziehen sich der Kulturarbeit in den konfessionellen Arbeitervereinen. Umgekehrt stehen Tausende in konfessionellen Arbeitervereinen organisiert und außerhalb ihrer christlichen Berufsverbände. Dieser Zustand muß auf beiden Seiten als **mißlich**, als **Schwächung der Stoßkraft der Bewegung** angesehen werden. Ihm abzuhelfen haben sich die unterzeichneten Verbände der Arbeitervereine beider Konfessionen und der christlichen Gewerkschaften zu einem gemeinsamen Vorgehen geeinigt.

Sie wenden sich in vorliegendem Aufruf an die christlich-nationale Arbeiterschaft, sie wollen dieselbe, stützend auf die hier gegebene Begründung, unter Hinweis auf das gewaltige Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung und der die Arbeiterbewegung, die soziale Reformarbeit wie das Volkswohl schädigenden Tendenzen der heutigen Sozialdemokratie, auffordern:

Mitglieder der christlichen Gewerkschaften treten ein in die Arbeitervereine eurer Konfession.

Mitglieder der konfessionellen Arbeitervereine treten den christlichen Gewerkschaften bei.

Christlich und national gesinnte Arbeiter! Verbrüderet euer kulturelles Streben durch die Zugehörigkeit zu den beiden Organisationen im eigenen, wie im Interesse des Standes und der nationalen Wohlfahrt!

Der Verband der kathol. Arbeitervereine Westdeutschlands. J. A. Dr. A. Pieper, M.-Glabbach.

Der Verband der kathol. Arbeitervereine Süddeutschlands. J. A. E. Walterbach, München.

Der Gesamtverband der evangel. Arbeitervereine. Namens deselben: Lic. Weber, M.-Glabbach.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Schiffer, Behrens, Köster, Wieber, Schmidt, Kurtzsch, Melcher, Giesberts, Stegerwald.

Alle Mann an Bord!

Dieses dem Seefahrer so wohl bekannte Sprichwort hat auch auf dem Lande eine weite Verbreitung gefunden, es ist in den allgemeinen Sprachgebrauch übernommen worden. Gerade der gewöhnliche Mann besitzt ein feines Verständnis für solche Ausdrücke, die sein Denken und Wollen in möglichst wenigen Worten möglichst klar verständlich machen. „Alle Mann an Bord!“ Dieser Wort- und Mahnruf dringt augenblicklich an das Ohr eines jeden christlichen Gewerkschaftlers. „Alle Mann an Bord!“ so löst es auch den Mitgliedern der konfessionellen Arbeitervereine in den Ohren.

Zwar gilt es kein schwankendes Schiff zu retten, ruhig und sicher segelt das Schiff der christlich-nationalen Arbeiterbewegung seinen Kurs. Keine erzürnte Windbraut vermag seinen Kurs zu ändern, und ohnmächtig brechen sich die zorngepeinigten Wogen des Klassenkampfes an seinem festen Kiel.

Und doch gilt es für die Anhänger der christlich-nationalen Arbeiterbewegung: „Alle Mann an Bord!“ Nicht der eigenen Existenz gilt diese Arbeit, sondern sie gilt unseren Arbeitsbrüdern, soweit sie noch nicht auf dem feinen Deck unseres Schiffes Schutz gefunden haben. Tausende und abertausende christlich-national gesinnter Männer stehen planlos und ziellos in den brausenden Wogen unseres wirtschaftlichen Lebens umher. Diese gilt es zu suchen und emporzuziehen und sie dadurch zu retten vor dem größten Feinde des Arbeiterstandes, vor dem Atheismus unserer Zeit.

„Was heißt christlich-national?“, so fragte kürzlich ein Vertreter der sozialdemokratischen Gewerkschaften den Schreiber dieser Zeilen, als derselbe die anwesenden Arbeiter aufforderte, an der Durchführung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung mitzuwirken. Dem Herrn wurde die Antwort zuteil, daß nur der diese Frage stellen könne, dem die beiden Worte Christentum sowie Nationalität unbekannte Begriffe wären.

Warum nennen wir uns christliche Gewerkschaftler? Weil wir unsere Bestrebungen auf dem festen und unerschütterlichen Rechtsboden der christlichen Grundsätze aufgebaut haben. Weil wir auch im ersten Wirtschaftskampfe nicht den Pfad verlassen wollen, der uns durch die Gebote des Christentums vorgezeichnet ist. Weil wir nicht den, mit dem Christentum unvereinbaren Klassenkampf anerkennen, welcher den Kampf aller gegen alle zur notwendigen Konsequenz hat, sondern weil unser Ziel die Ausöhnung der Klassengegensätze ist, weil wir als christliche Männer den sozialen Frieden erstreben. Das ist es, warum wir uns christliche Gewerkschaftler nennen. Aber warum nennen wir uns nationale Gewerkschaftler? Weil wir nicht auf den Trümmern unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung unsere Existenz neu aufbauen wollen. Weil wir die Zukunftsbilder der Sozialdemokratie, an die ja auch ihre eigenen Anhänger immer mehr den Glauben verlieren, ins Reich der Phantasie verweisen. Weil wir unsern

Mitgliedern keinen Wechsel auf den Zukunftsstaat ausstellen, sondern durch ruhige und praktische Arbeit die Lage des Arbeiterstandes auf dem Boden und im Rahmen unserer Staatsordnung zu einer zufriedenstellenden Gestaltung wollen, deshalb nennen wir uns nationale Gewerkschaftler.

Zur Durchführung dieses Zieles ergeht jetzt an alle auf christlich nationalem Boden stehenden Arbeiter der Ruf: **Alle Mann an Bord!**

Christliche Gewerkschaften und konfessionelle Arbeitervereine, das sind die beiden starken Arme, mit denen sich die christlich-nationale Arbeiterbewegung ihren Platz an der Sonne des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens erkämpfen muß. Verfaßt einer dieser Arme, so kann der Körper den Kampf mit den Feindmächten des Lebens nicht erfolgreich führen. Der moderne Glaube erhebt immer frecher sein Haupt. Wer als religiös gesinnter Arbeiter seiner Ueberzeugung Ausdruck verleiht, der hat zu gewärtigen, daß er von Andersgesinnten verhöhnt und verspottet wird. In diesem modernen Geisteskampfe bedarf der Arbeiter Waffen, um sich erfolgreich verteidigen zu können. Diese aber muß sich der Arbeiter in konfessionellen Arbeitervereinen holen. Die christliche Gewerkschaft kann sich mit religiösen Fragen nicht befassen und daher den Arbeiter auch nicht apologetisch schulen. Der interkonfessionelle Charakter der christlichen Gewerkschaften erfordert die Fernhaltung religiöser Streitfragen aus denselben. Daraus geht aber nicht hervor, daß die christlichen Gewerkschaften dem religiösen Indifferentismus huldigen. Im Gegenteil! Zur Durchführung ihrer Bestrebungen bedürfen die christlichen Gewerkschaften zielbewußter, glaubensstarker, charakterfester Männer, wie sie in den konfessionellen Arbeitervereinen herangebildet werden. Es ist daher für die christlichen Gewerkschaften gewissermaßen eine Lebensfrage, dahin zu wirken, daß ihre Mitglieder, evangelische sowohl wie katholische, ihrem konfessionellen Arbeiterverein angehören.

Andererseits ist es aber ebenso notwendig, daß die Aufgaben der konfessionellen Vereine durch die christlichen Gewerkschaften ergänzt werden. Die mannigfachen Fragen des gewerblichen Arbeitsvertrages bilden das eigene Tätigkeitsgebiet der christlichen Gewerkschaften. In solchen Fragen würde der konfessionelle Arbeiterverein versagen, wie dies ja an den sogenannten „Vertinern“ nur allzu deutlich demonstriert wird. Kein Arm kann hier die Arbeit des anderen übernehmen, beide müssen ihren Teil verrichten, um ein harmonisches Werk zu vollenden; die Ziele der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zur Durchführung zu bringen. Darum, ihr christlichen Gewerkschaftler, soweit ihr noch keinem konfessionellen Arbeiterverein angehört, tretet einem solchen bei! Laßt alle Kleinigkeiten vorurteile, wenn sie etwa vorhanden sein sollten, endgültig fahren, denn es gilt eine große Aufgabe zu erfüllen.

Und ihr, Mitglieder der konfessionellen Arbeitervereine, die ihr es bisher vernachlässigt habt, euren Berufsverbänden anzugehören, zeigt, daß ihr Ver-

ständnis besitzt für unsere Zeit und ihre Aufgaben. Große Aufgaben stellt die heutige Zeit an die christlich-nationale Arbeiterschaft, Aufgaben in religiöser, sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung. Zur Lösung dieser Aufgaben ist eine harmonisch durchgeführte Arbeitsleistung zwischen den beiden Armen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung erforderlich. Darum: **Alle Mann an Bord!**

Schutz der nationalen Arbeit.

Unter der Devise „Schutz der nationalen Produktion“ hat Deutschland dem Eindringen der billigen ausländischen Erzeugnisse gegenüber seine Bollwerke errichtet. Selbst die gemäßigteren Führer der Sozialdemokratie vertreten den Standpunkt, daß die deutsche Industrie des Zollschutzes nicht entbehren kann. Es ist ja klar, daß die Löhne der deutschen Arbeiter heruntergehen müßten, wenn ausländische Konkurrenz auf dem heimischen Arbeitsmarkte würden. So liegt denn ein angemessener Zollschutz sowohl im Interesse der deutschen Unternehmer wie der deutschen Arbeiter.

Die deutschen Unternehmer bedienen sich aber jetzt immer mehr eines Mittels, um den Schutz der nationalen Produktion für sich allein in Anspruch zu nehmen, indem sie die ausländischen Kulis heranziehen, um ihre Waren zu den niedrigsten Löhnen hergestellt zu kriegen. Die billigen ausländischen Arbeitskräfte erweichen sich fast ausnahmslos als Lohnbrüder auf dem heimischen Arbeitsmarkte. Die organisierten deutschen Arbeiter müssen daher allen Ernstes der Frage näher treten, wie ein wirksamer Schutz der nationalen Arbeit zu ermöglichen ist. Aus sollen hier nicht die etwa zwei Millionen ausländischer Landarbeiter beschäftigen, die alljährlich als Saisonarbeiter von der deutschen Landwirtschaft beschäftigt werden. In erster Linie interessieren uns doch die etwa drei Millionen ausländischer Industriearbeiter, welche in den verschiedenen Berufen, als Bergarbeiter, Textilarbeiter usw. beschäftigt werden.

Wie sehr auch in der Textilindustrie die ausländischen Arbeiter die Löhne ungünstig beeinflussen, das wissen am besten unsere Kollegen in den Orten an den verschiedenen Landgrenzen.

So klagte Kollege Camps auf dem Breslauer Kongress über die Konkurrenz an der holländischen Grenze. Auf unserer Generalversammlung in Frankfurt wußte Kollege Kammerer ein bewegtes Lied von der Unterdrückung der Löhne seitens der ausländischen Arbeiter zu singen.

Wir brauchen aber gar nicht an die Grenzen unseres Vaterlandes zu gehen, um ausländische Arbeiter in der heimischen Industrie als Konkurrenten und Lohnbrüder wirken zu sehen.

In der Nähe von Düsseldorf liegt das aufblühende Industriedistrict Hilden. Dort werden von einer Textilfirma ganze Familien aus Oesterreich herangezogen. Durch verlockende Versprechungen bewegen, verlaufen diese Arbeiter in der Heimat ihre geringe Pabe um einen Spottpreis und kommen entlobt an ihrem Bestimmungsort an. Die Firma zahlt den Arbeitern hier das nötige Geld zur

Wiederanschaffung des Hausrates vor. Die Schulsumme wird den Arbeitern nach und nach vom Lohne einbehalten und — mehr zu jagen wäre überflüssig. Ist diese Masseneinführung fremder Arbeiter nun eine Notwendigkeit? Speziell für die Textilindustrie verneinen wir diese Frage mit aller Entschiedenheit.

Es fehlt zwar an zuverlässigen Angaben darüber, wieviel erwachsene männliche Arbeiter aus der Textilindustrie in andere Branchen übergehen, aber jedes mit den Verhältnissen in der Textilindustrie Vertraute weiß, daß diese Zahl Legion ist. Wegen der niedrigen Löhne in der Textilindustrie suchen viele Textilarbeiter in anderen Branchen Unterkunft. Dadurch entsteht denn in der Tat ein gewisser Arbeitermangel, der durch die noch billigeren ausländischen Arbeitskräfte gedeckt wird. Wären sich die fremdländischen Arbeiter so schon in normalen Zeiten als Unterbieter und Lohnbrüder den deutschen Arbeitern in recht unangenehmer Weise fühlbar, so werden sie bei Streiks in der Regel zur direkten Plage. Befänden sich die einheimischen Arbeiter zwecks Erhaltung der bestehenden oder Erhaltung günstiger Arbeitsbedingungen im Streik, so gehen Streikbrecheragenten auf die Suche, um billige ausländische Menschenware zu importieren, damit diese die Stellen der einheimischen Arbeiter besetzen soll. So erweist sich denn die Ausländerfrage als eine der brunnendsten Fragen für die vorwärtstrebende deutsche Arbeiterschaft. Diese Frage wird noch besonders schwierig durch den Umstand, daß derselben durch die organisierte Selbsthilfe fast gänzlich beizukommen ist. Hier stehen vor allem die Sprachschwierigkeiten hindernd im Wege. Als die christlichen Gewerkschaften zwecks Gewinnung der vielen in Deutschland arbeitenden Italiener einen italienischen Sekretär, den Dr. Valente, angestellt hatten, da wurde dieser bald als „lästiger Ausländer“ ausgewiesen.

Wo aber die Selbsthilfe versagt, da wird die Staatshilfe eingreifen müssen. Es stehen hier zu große nationale Interessen auf dem Spiele, als daß die Staatsgewalt den mühsigen Zuschauer machen könnte. Aber wie soll auf Geheißwegen diese Frage gelöst werden? Hierauf läßt sich momentan wohl kaum eine befriedigende Antwort geben. Wahrscheinlich muß die besternde Hand in der Weise angelegt werden, daß entweder nicht nur die Kulis sondern auch die Kulis vom heimischen Arbeitsmarkt ferngehalten werden oder aber, daß dafür gesorgt wird, daß die ausländischen Arbeiter nicht unter bestimmten Lohnsätzen in Deutschland beschäftigt werden dürfen.

Beide Wege sind schwierig, aber nicht ungangbar. Anlässe sind nach den Richtungen hin bereits gemacht worden — nur nicht in Deutschland. Das englische Unterhaus hat kürzlich eine Gesetzesvorlage angenommen, durch welche verhindert werden soll, daß fremde Arbeiter in England als Streikbrecher Verwendung finden sollen. Durch dieses Gesetz wird der Gespögenheit der Arbeitgeber, Ausländer als Sturmkolonnen gegen eigene Landsleute zu benutzen, ein Riegel während der Zeit des wirtschaftlichen Kampfes vorgeschoben. Damit hat die englische Gesetzgebung wenigstens den Weg zur Lösung dieser Frage beschritten.

Eine wirksame Bekämpfung der Lohnrückerei durch ausländische Arbeiter ließe sich u. E. durch Festsetzung von Mindestlöhnen erreichen. Wenn die deutschen Arbeitgeber kein Geschäft mit der Importierung ausländischer Arbeitskräfte mehr machen können, dann werden sie nur in solchen Fällen fremde Arbeiter kommen lassen, wo dieses in Perioden besonders guter Konjunktur wirklich gerechtfertigt ist. Der deutsche Arbeiter ist intelligent und fleißig. Daher braucht er die Konkurrenz der fremden Arbeiter nicht zu fürchten, wenn diesen kein geringerer Lohn gezahlt werden kann als ihm. Es soll gewiß nicht verkannt werden, daß die Festsetzung von Mindestlöhnen auf große Schwierigkeiten stoßen würde, aber es wäre durchaus falsch, sie für undurchführbar zu erklären oder sie mit dem Hinweis abzutun, daß dieselbe einen unberechtigten Eingriff in die Freiheit des Arbeitsvertrages bedeutet. In Verbindung mit Mindestleistungen ließe sich auch bezüglich der Lohnhöhe eine gewisse Normalgrenze nach unten hin gesetzlich festsetzen, da dieser Gedanke doch in den bestehenden Tarifverträgen bereits mehr oder minder verankert ist.

Im australischen Staatenbunde ist man durch ein am 15. Dezember 1904 erlassenes Gesetz (siehe Nr. 24 und 25 der „Textilarbeiter-Zeitung“) der Festsetzung von Mindestlöhnen näher gekommen. Die Kolonie Victoria hat bereits im Jahre 1896 ein Mindestlohngesetz erlassen, durch welches Lohnämter zur Festsetzung von Mindestlöhnen für solche Industrien errichtet werden, in welchen besonders niedrige Löhne gezahlt werden.

Das englische Parlament wird sich demnächst mit einem von den Arbeiter-Delegierten eingebrachten Antrag zu beschäftigen haben. Der Antrag ist als Wages Boards Bill bezeichnet, was zu deutsch soviel als Lohnamtsgesetz heißt. Der Gesetzentwurf fordert Lohnämter, wie schon aus seiner Bezeichnung ersichtlich ist. Diese Lohnämter sollen aus Arbeitgebern und Arbeitern zusammengesetzt und zuständig sein zur Festsetzung von Mindestlöhnen in ihren Gewerben.

Wie wir sehen, geht es zur Zeit wenigstens nicht an Versuchen, um auch auf dem Gebiete der Lohnfrage eine Regelung herbeizuführen, wie die verschiedenen anderen Sparten des gewerblichen Arbeitsvertrages, Arbeitszeit, Art der Entlohnung u. von Gesetzeswegen bereits bis zu einem gewissen Grade eine Regelung erfahren haben. Ob nun die Festsetzung von Mindestlöhnen das wirksamste Mittel zum Schutze der nationalen Arbeit bilden wird, diese Frage können und wollen wir heute nicht unterfragen. Jedenfalls werden wir aber dem Schutze der nationalen Arbeit in steigendem Maße unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben.

Die Berechtigung der Gewerkschaftsbewegung.

Bewegen wir uns als Gewerkschaftler in einem Streit? Ist unser Organ über die ersten Anfänge der gewerkschaftlichen Erkenntnis noch immer nicht hinaus? Diese Gedanken werden sich wohl manchen Kollegen beim Lesen obiger Überschrift aufdrängen. Diese Kollegen mögen aber bedenken, daß wir unsere Reihen stets durch „Rekruten“ verjüngen, welche mit den Grundbegriffen des Gewerkschaftswesens nicht oder doch nicht genügend vertraut sind. Wird doch die Gewerkschaft von solchen neugewonnenen Mitgliedern nur zu oft als eine bloße Streikbewegung betrachtet. Demgegenüber ist immer wieder darauf hinzuweisen: Die Gewerkschaftsbewegung ist eine Standesbewegung. Wäre diese Erkenntnis vom Wesen der Gewerkschaft mehr Gemeingut der gesamten Arbeiterchaft geworden — wie besser wäre es um den Arbeiterstand gestellt. Die Gewerkschaftsbewegung ist eine Standesbewegung. Sagt daher ein Arbeiter oder eine Arbeiterin: „Ich habe den Verband nicht nötig“, so bringen sie damit zugleich zum Ausdruck: Wir haben kein Standesbewusstsein, wir fühlen uns nicht als Glieder eines Standes, dessen Wohlgehen uns am Herzen liegt und für dessen Beförderung mitzuwirken wir verpflichtet wären. Wo aber das Standesbewusstsein fehlt, da ist auch keine Standeswürde. Mangelte das Standesbewusstsein nicht, so manchen Arbeitern und Arbeiterinnen, so würden sie das Nichtbestehen fühlen, was in ihrer Verzichtleistung auf das Konstitutionsrecht liegt. Von Gesetzeswegen ist den Arbeitern das Vereinigungsrecht gegeben worden. Wozu wohl? Vielleicht zu dem Zwecke, damit die Arbeiter aus Schläfrigkeit oder gar aus feiger Gier auf dieses Recht verzichten sollen? Das wäre doch breiter Unfug gewesen. Die geltenden Körpergesetze vor 50 Jahren mußten schon erkennen, daß sie der Arbeiter nicht schuldig in den wirtschaftlichen Kampf stellen durften, deshalb schufen sie (1869) das Konstitutionsrecht, damit der einzelne schwache Arbeiter sich mit seinen Berufsgenossen zwecks Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen vereinigen könne.

Einen wie kläglichen Eindruck muß es wohl auf die Angehörigen anderer Stände machen, wenn Arbeiter auf ihr vornehmstes Standesrecht, ihr Vereinigungsrecht verzichten? Wohl mag ein solcher „braver“ Arbeiter zeitweilig von der Standesherrschaft eines Arbeitgebers oder seines Vorgesetzten belächelt werden, wenn man ihn als williges Werkzeug gegen seine organisierten Kollegen zu bewegen beliebt — im Grunde des Herzens wird er auch von seinen gleichartigen Ständen verachtet. Gegenüber einem solchen Arbeiter findet selbst der Arbeitgeber aus dem Wort Napoleons Anwendung: „Man sieht den Verrat, aber man verachtet den Verräter.“

Sollen wir Arbeiter uns Achtung und Anerkennung bei den anderen Ständen, besonders bei den Arbeitgebern verschaffen, so müssen wir zeigen, daß wir ernstlich unsere Berufspflichten mit vollem Ernste erfüllen und gerechtfertigt erfüllen wollen, daß wir außerdem aber auch unsere Rechte mit Bedacht betreiben und verteidigen wollen. Ein Arbeiter, der sich selbst und seinen Stand nicht achtet, kann auch nicht erwarten, daß er von anderen Ständen geachtet wird.

Man wird unwillkürlich an das Märchen vom Fuchs und der Gans erinnert, wenn ein Arbeitgeber, der seinem Arbeitgeberverbande, oder wenn ein Berufsgenosse, der Mitglied des Berufsgenossenverbandes ist, dem Arbeiter die Zwecklosigkeit des gewerkschaftlichen Zusammengehörens bestreitet zu machen sucht oder denselben gar als ungehörig und verworren hingustellen will.

Das absonderliche Verhalten mancher Arbeitgeber und ihrer Angehörigen gegenüber der christlichen Gewerkschaft ist, wenn auch nicht entschuldigbar, so

doch von einem einseitigen und engherzigen Interessenstandpunkte aus verständlich. Wie aber sollen wir es verständlich finden, wenn, wie es auf unserer Generalversammlung in Frankfurt beklagt wurde, hier und dort Geistliche Konfessionen den christlichen Gewerkschaften hindernd im Wege stehen? Für die Gegner der christlichen Gewerkschaften auf evangelischer Seite dürfte es gewiß interessant sein, was ein warmer Freund der christlichen Gewerkschaften über die Stellung der evangelischen Kirche zu den christlichen Gewerkschaften sagt. In dem „Taschenbuch für evangelische Arbeiter“ (1907), welches soeben erschienen und durch unsere Geschäftsstelle in Düsseldorf zu beziehen ist, schreibt Herr Licentiat Mumm:

„Schon seit den ersten Anfängen der christlichen Gewerkschaften sind Männer wie D. Stöcker und H. Weber für die christlichen Gewerkschaften eingetreten, schon im Jahre 1902 haben Persönlichkeiten wie Professor von Matkowsky, Konsistorialrat Dr. Cremer, Professor Dr. Seeburg, Oberlandesgerichtsrat Dr. Dunter, alles Namen, die in der evangelischen Kirche den besten Klang haben, sich nachdrücklich für die christlichen Gewerkschaften ausgesprochen; nachdem nun auch Professor D. Harnack, der Generaldirektor der Berliner Kgl. Bibliothek, Pfingsten 1906 als Vorsitzender des evangelisch-sozialen Kongresses, seine Sympathie für die christlichen Gewerkschaften in warmen Worten zum Ausdruck gebracht hat, dürfen wir es wohl als entschieden bezeichnen, die evangelische Kirche steht in allen sozial gesunden Gliedern auf Seiten der christlichen Gewerkschaften.“

Demnach ist denjenigen evangelischen Geistlichen, welche den christlichen Gewerkschaften gegenüber eine ablehnende Stellung einnehmen, der Vorwurf der sozialen Rückständigkeit nicht zu eripen. Nicht weniger warm wie auf evangelischer Seite treten hervorragende Männer der katholischen Kirche mit Wärme für die christlichen Gewerkschaften ein. Der Herr Kardinal Erzbischof Fischer von Köln führte in einer Verammlung der katholischen Arbeitervereine des Köln-Rheinheimer Bezirkes am 13. November 1905 u. a. folgendes aus:

„Es sind soeben die christlichen Gewerkschaften genannt worden. Ich benutze gern die Gelegenheit, hier zu erklären, daß der preussische Episkopat den christlichen Gewerkschaften wohlwollend gegenübersteht. Ich darf dieses namentlich mit aller Entschiedenheit von mir sagen. Ich freue mich, daß die christlichen Gewerkschaften hier in der Erzdiözese immer mehr sich ausbreiten und gedeihen. Ich wünsche ihnen, daß sie noch mehr sich ausdehnen und gedeihen; viel mehr Mitglieder müssen sie zählen, damit sie den großen Aufgaben gewachsen sind.“

Diese günstige Beurteilung der christlichen Gewerkschaften von soich hervorragender Stelle sollte doch für die deutschen Katholiken ein Impuls sein, mit ganzer Kraft für die christlichen Gewerkschaften einzutreten.

Wir bereits angedeutet, wittern heute auch noch manche Sozialbehörden hinter den Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften die Hydra des Unkrautes. Wir brauchen nur an Bestallen zu erinnern, wo unheimlich Verände seitens einzelner Ortsbehörden alle möglichen Schwierigkeiten gemacht werden. Ist diesen „Doppelpartnern“ nicht bekannt, daß die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter von den höchsten Beamten des Reiches offen anerkannt werden? So jagte der selbstverehelichte Reichskanzler, Graf Posadowsky am 25. Januar 1904 im Reichstage:

„Sein vernünftiger Verstand in Deutschland wird es den deutschen Arbeitern verdenken, wenn sie ihre Bestrebungen darauf richten und sich zu dem Zweck organisieren, um ihre ängere Lage zu verbessern und die Bedingungen des Arbeitsvertrages für sich günstiger zu gestalten.“

Wir sehen alle Tage, wie sich das Kapital organisiert, das sich große industrielle Syndikate bilden, und man wird es deshalb den Fabrikarbeitern nicht verdenken können, wenn sie sich auch organisieren und ihre Rechte wahrnehmen.“

Bedarf es etwa noch weiterer Beweise für die Berechtigung der christlichen Gewerkschaften? Wenn die gewerkschaftliche Vereinigung heute noch hier und dort als etwas Ungeheures betrachtet wird, so tragen die Arbeiter daran selber einen großen Teil der Schuld, indem sie zu feige sind, von ihrem Rechte als Staatsbürger Gebrauch zu machen und sich zu organisieren. Wenn die Arbeiter erst gelernt haben, sich selbst und ihren Stand zu respektieren, dann werden ihnen auch andere Stände den gebührenden Respekt nicht verweigern.

Zum verflochtenen Kampf in den Konsumgenossenschaftlichen Märkten.

Sie haben kürzlich das arbeiternotwendige Zeichen der sozialdemokratischen Verbandvertreter in diesem Kampfe gebrauchet. Die hiesigen „Führer“ haben sich nun in der „Reichs-Volksztg.“ zu verteidigen. Doch eine Verteidigung — das ist ein Widerspruch! Sachlich weiß man nichts oder nur wenig zu erwidern, so man verlegt man sich auf's Höchste. Einige der verlegten Ausführenden möchten wir ein wenig belehren.

Wir sollen zunächst der Verhandlung des sozialdemokratischen Verbandes „gewissermaßen“ einen Vorwurf daraus gemacht haben, daß sie die Streitenden nicht im Stiche ließ. In uns ist kaum nicht eingeleitet! Wir haben lediglich den hiesigen „Führern“ Unfähigkeit und Gewissenlosigkeit im Vorwurfe. Daß dieser Vorwurf berechtigt ist, wird durch die Zustände der Ortsverwaltung des hiesigen „Verbandes“ an die „Reichs-Volksztg.“ selbst bezeugt. Es ist Tatsache, daß die Vertreter genannter Organisation gelegentlich des Streiks der Banc à broches-Arbeiterinnen bei der Firma Kammil das Streikrecht, fast gekämpft, geschäft haben. Die Folge davon war die gänzliche Arbeitsunfähigkeit, die ihrerseits wieder die Solidaritätsleistung der Konsumgenossenschaft zur Folge hatte. Um gefügt man ja selbst: „Die Prozeduralen der Unternehmung lag zu offensichtlich, um nicht zu sehen, was die Herren wollten.“ Gut, warum hat man dann nicht vorher herein gebremst? Warum ließ man erst etwa 1500 Arbeiter in den Streik treten und machte von Markt an Arbeitern einbüßen? Die Ortsverwaltung bemerkte: „Gewissenlos haben allerdings die Vertreter der Konsumgenossenschaft gehandelt, wenn sie es nicht

gewagt hätten, im richtigen Moment zu bremsen.“ Nein, gewissenlos haben dieselben gehandelt, weil sie, wie oben nachgewiesen, nicht im richtigen Moment bremsen. Von der Unfähigkeit des Kampfes überzeugt, ließ man es trotzdem zum Kampfe kommen und führte so bewußt die Arbeiter in die Unfähigkeit und Gewissenlosigkeit der sozialdemokratischen „Führer“ offen dokumentiert. Es gewinnt sogar den Anschein, als ob man den Kampf lediglich als Agitationsakt zur Gewinnung neuer Mitglieder betrachtet habe. Das wäre doppelt verwerflich und würde den Vorwurf des Arbeiterverrats erst recht als begründet erscheinen lassen. Auf derartigen Mitgliederwerbungen allerdings die Christlichen verzichten, dafür sind ihnen doch die Arbeiterinteressen zu heilig.

Tatsache ist weiter, daß die Arbeit bedingungslos aufgenommen wurde. Selbst die „Freie Presse“, das sozial. Organ von Straßburg, gibt das offen zu. Sie brachte in ihrer Nr. 223 folgende Notiz: „Der Streik in den Spinnereien in Mühlhausen ist beendet. Die Arbeiter haben zu den alten Lohnbedingungen die Arbeit wieder aufgenommen.“ Die Lohnhöhe der Banc à broches-Arbeiterinnen war bewilligt vor dem allgemeinen Streik bei Kammil und vor dem Generalstreik. Will die Ortsverwaltung des „deutschen“ Verbandes vielleicht das Gegenteil behaupten? Möge sie doch mal das Mehr angeben, das durch den Generalstreik erreicht worden ist. Die Bemerkung von der Einführung eines einheitlichen Lohntarifs ist eine Fiktion, um der Arbeiterchaft Sand in die Augen zu streuen.

Wenn das Versprechen auf Unterstützung „mit vollem Maße“ gegeben wurde, so bestand auch der Streik zu recht. Warum hat man ihn denn nicht durchgeführt, sondern bedingungslos abgebrochen? Die Arbeiter der Firmen Läderich u. Cie. und Schwarz u. Cie. forderte man auf den Einladungen zur Verammlung indirekt zur Arbeitsniederlegung auf; in der Verammlung aber vertrat man den gegenseitigen Standpunkt. In genannten Betrieben, deren Arbeiter man nicht im Streik haben wollte, reichte man auch Lohnforderungen ein, während den Streikenden die Hochhaltung der früher eingerichteten, nicht bewilligten Forderungen verweigert wurde. Ist das nicht Konjunktur in höchsten Grade?

„Genosse“ Kuse, der sich durch unsere Bemerkung betreffs Vertrauensbruch eines Beamten beleidigt fühlt, möge sich gefälligst mit dem von uns erwähnten sozialdemokratisch organisierten Arbeiter auseinandersetzen. Warum hat man übrigens die Anfrage des letzteren nicht sofort in der Verammlung klipp und klar beantwortet, statt dieselbe an die Mitgliedsversammlung zu verweisen? Dadurch wäre Klarheit geschaffen und das „Avez vous compris“ des „Genossen“ Kuse, dessen „disponible“ Kraft wir übrigens den Sozen auch fernerhin gutmen, überflüssig geworden.

Die „Volksztg.“ meint endlich, der Zweck unseres Leitgeden veröffentlichten Mühlhäuser auf die Bewegung sei die Festigung des Kompromisses zu den Gemeinderats-Entscheidungen. Wir begreifen den Verger der „Volksztg.“ und nehmen ihr diese recht einseitige Behauptung weiter nicht ab, wahr ist sie deswegen aber noch lange nicht. Wenn die „Volksztg.“ dann von Liebhabern den Fabrikanten gegenüber sagt, dann man sie vor allem einmal ihre Hinterwälder am Sporn ziehen. Den größten Liebesdienst haben den Fabrikanten jedenfalls die sozialdemokratischen Verbandvertreter gelegentlich der letzten Bewegung durch ihre, wir betonen nochmals, unzulässig, allen gewerkschaftlichen Grundfäden hochverwendete Taktik erwiesen. Möge dies insbesondere der nichtsozialdemokratische Teil der Arbeiter einsehen und sich mehr und mehr den christlichen Sozialorganisationen anschließen.

Verbandswohl — Ortsgruppenwohl.

Inner dieser Überschrift schreibt man uns aus Dehn:

Es wird genügt manchen Kollegen verwundern, daß wir diese beiden Ausdrücke zusammenhängend anführen, was dieselben doch im Grunde genommen, gerade belegen. Es wäre in sich selbst ein Unfug, einen wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Begriffen „Verbandswohl“ und „Ortsgruppenwohl“ konstruieren zu wollen.

Kann sich der Gesamtkörper wohl befinden, wenn eines seiner Glieder krank ist. Nein! Kann sich das einzelne Glied des Körpers wohl befinden, wenn der Gesamtkörper krank ist? Wohl viel weniger! Das Wohlwollen der einzelnen Glieder des Körpers hängt von dem Gesamtorganismus ab. Verband und Ortsgruppen sind durch ein Kaufgesetz verbunden, d. h. sie stehen mit einander in Wechselwirkung.

So gewiß es demnach ist, daß man das Wohl des einzelnen Gliedes nur fördern kann in Verbindung mit dem Wohle des Ganzen, so hören wir angefaßt der jetzt akut gewordenen Frage demnach der Berechtigung der zusammenliegenden Ortsgruppen-Entscheidungen, welche sich einen gewissen Gegensatz zwischen Verbandswohl und Ortsgruppenwohl zu redigieren haben.

Diese Mitglieder führen einen ganzen Haufen „Gründe“ an, welche beweisen sollen, daß die Verbandsentscheidung ein einzelnen Ortsgruppen Schaden zufügt. In ihrem engen Gesichtswinkel sehen diese „Schwarzheer“ die Ortsgruppenkasse und die Bibliothek schwinden und die ganze Ortsgruppe dadurch ihrer Vernichtung entgegengetrieben.

Demgegenüber ist doch die Frage am Platze: Sind denn Ortskassen und Bibliothek Selbstzweck oder sind sie Mittel zum Zweck? Liegt denn das Ziel einer Ortsgruppe darin, daß sie, weil ihre Verhältnisse keine intensive und tatkräftige Agitation ermöglichen, eine kleinere oder größere Summe anwammelt? In der Agitation in rechter Weise verstanden, würde sich dieses Geld doch gewiß weit besser verzinsen, als wenn es jetzt so trübselig heftet wird. Das bedeutet es z. B. für die Ortsgruppe Dehn, daß sie 108 Mk. in der Kasse hat, wenn die Ausgaben der Zentralkasse die Gesamtsumme übersteigen? Nur kleinlicher Krämeregeist in der einzelnen Ortsgruppe kann das örtlichen „Schätze“ froh werden, wenn der gesamte Verband nicht auch solche Verhältnisse aufweisen kann. Wenn die Verbandsentscheidung der zusammenliegenden Gruppen für eine Sozialbewegung, fruchtbar ist, dann kann sie für die einzelne Ortsgruppe nicht nachteilig wirken.

In seinem Bericht über die Generalversammlung wies unser Delegierter darauf hin, wie von den Kollegen allerorten der Ruf nach Anstellung von Beamten ertönt. Die Anstellung von weiteren Beamten ist also ein dringendes Bedürfnis für unsern Verband.

Nun wissen wir aus den Verschmelzungsversuchen vom vorigen Jahre her, daß die Mitgliederzahl von 13 Gladbacher Ortsgruppen ausreicht, um mit Leichtigkeit und auf einfache Weise zu zwei freigestellten (Voll-) Beamten zu kommen. Ferner wissen wir, daß sich Rheingebirge ebenfalls mit Verschmelzungsgebunden trägt, um dadurch die Anstellung eines Beamten zu ermöglichen. Wir können demnach auf einem verhältnismäßig kleinen Distrikt drei Beamte bekommen — wenn wir nur guten Willens sind. Wenn die von der Generalversammlung in Frankfurt für notwendig befundene Zusammenlegung der Ortsgruppen an allen zutreffenden Plätzen in Deutschland durchgeführt wird, so kommen wir damit zu einem ganzen Stamm neuer Beamten, wodurch wenigstens dem dringendsten Bedürfnis abgeholfen wird.

Jeder weitestgehende Kollege wird sich gewiß nicht von kleinlichen Bedenken und Rücksichten leiten lassen, sondern nach besten Kräften dazu beitragen, die Verschmelzung zu verwirklichen, wenn auch „seiner“ Ortsgruppe dadurch ihre Selbstständigkeit verliert.

Kollegen und Kolleginnen, haltet stets den Blick auf's Ganze gerichtet! Nicht das vermeintliche Wohl der einzelnen Ortsgruppe darf für unsere Entscheidungen entscheidend sein, sondern die Hauptsache muß uns sein und bleiben: das Wohl des ganzen Verbandes. Darum:

Guch die Zentralisation!
Dehn v. M.-Glabbad. Heinrich Müller.
Peter Ehler.

Zur Verschmelzungsfrage der Ortsgruppen.

Auf Anregung der Bezirkskonferenz M.-Glabbad fand am Sonntag, den 14. Oktober eine Verammlung der Vorstände von den 16 Ortsgruppen statt. Dieselbe befaßte sich mit der Frage der Zusammenlegung der durch die Industrieverhältnisse zusammenhängenden Ortsgruppen. Allgemein wurde die Notwendigkeit der Zusammenlegung der Ortsgruppen betont, was durch die Entlassung folgender Resolution zum Ausdruck gebracht wurde:

„Die heutige Verammlung der M.-Glabbacher Ortsgruppen des christlichen Textilarbeiterverbandes beschließt die Zusammenlegung der angeführten Ortsgruppen. Die Ortsgruppen-Vorstände werden beauftragt, danach zu wirken, daß von jedem Mitglied pro Monat 10 Pfg. erhoben werden für den angustellenden Beamten B. Wejen.“

Eine ausführliche Begründung dieser Stellungnahme wird den Mitgliedern der einzelnen Ortsgruppen in den demnächst stattfindenden Ortsgruppenversammlungen bekannt gegeben.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreilichkeiten.

Mühen.

Bekanntlich konnte unsere Lohnbewegung im letzten Frühjahr wegen zu großer Uneinigkeit der Arbeiter nicht durchgeführt werden. Die Firma ihrerseits benutzte die Gelegenheit, den Ortsgruppenführer unseres Verbandes zu maßregeln. Auch ging sie dazu über, Lohnverweigerungen einzutreten zu lassen. Selbstverständlich wurde hierdurch die Stimmung unter den Arbeitern außerordentlich schlecht. Um diese zu verbessern, benutzte man ein von der Firma arrangiertes Schenkfest der Delegierten. Bei Beginn des Festes hielt der Firmeninhaber, Herr Bendig, von der Betanda seiner Villa herab eine Ansprache an die Arbeiter, worin er, auf die große Fabrik und die prächtige Villa hinweisend, ausführte, dieses alles verdanken die Arbeiter meinen Vorfahren. Wir meinen, er hätte richtiger sagen können: „Dieses alles verdanke ich dem Fleiße der Arbeiter.“ Im Betriebe sieht es traurig aus. Gebärmlich niedere Löhne, kein ausreichendes Licht im Winter, sowie keine ordentliche Saubereitigkeit. Anfeindungen auch für Arbeiterinnen gelten, trotz Gewerbeinspektion. Wie diesen Verhältnissen befehle sich eine kürzlich abgehaltene Fabrikversammlung, zu der auch Kollege Leising-Bachof erschienen war. Ein „Genosse“ glaubte bei dieser Gelegenheit bemerken zu müssen, wenn im Frühjahr der Haukiter des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, „Genosse“ Steinbink, mit unserm Delegierten Leising bei der Firma vorzeitig geworden wäre, dann wäre mehr für die Arbeiter erreicht worden. Dieser Unfug wurde von unserer Seite treffend widerlegt. Eine durchgreifende Besserung der Verhältnisse wird erst eintreten, wenn die bisher noch Unorganisierten sich in größerer Anzahl unserem Verbande anschließen.

Der Streik in Enstücken beendet.

In einer am Mittwoch, den 10. Oktober abgehaltenen öffentlichen Verammlung wurde mit 156 gegen 83 Stimmen beschlossen, den Kampf, der bereits 14 Wochen gedauert, abzubrechen. Verhandlungen hatten schon am 8. und 9. Okt. stattgefunden, welche jedoch zu keiner befriedigenden Einigung führten. Erst am 10. Okt. wurden mit der Lohnkommission und den Vertretern der beiden Verbände folgende Abmachungen getroffen:

Sämtliche Beibwaren werden um 1/2 Pfg. pro 1000 Schuß erhöht.
Für Ankosten der Ketten werden pro 100 Faden 10 Pfg., statt wie bisher 5 Pfg., bezahlt.
Die Tagelöhner werden um 20—25 Pfg. pro Tag erhöht; hierbei kommen jedoch die Lohnrücklagen, welche in den letzten sechs Wochen von dem Arbeiterausstand bewilligt worden sind, mit in Anrechnung. In einzelnen Fällen, bei denen es sich um alte Invaliden handelt, braucht der Satz von 20—25 Pfg. nicht unbedingt innegehalten zu werden; es kann vielmehr ein Abkommen mit dem Arbeiterausstand getroffen werden. In solchen Fällen findet auch bei diesen Arbeitern eine Lohnrücklage unter allen Umständen statt.

Der bisherige Verdienst für Maschinenteilhaber bei der Firma E. Läderach wird als hinreichend anerkannt, und sollen in sämtlichen Fabriken, wo Pettchermaschinen im Betrieb sind, solche Löhne gezahlt werden, daß dieser Verdienst erreicht wird. Das Spulen der Seilen wird entweder dem Pettchierer besonders bezahlt oder es geschieht auf Kosten des Fabrikanten durch einen andern Arbeiter.

Die Handteufelherer sollen dieselben Löhne verdienen wie die Maschinenteilhaber, und müssen die Löhne der ersteren entsprechend denjenigen der letzteren aufgebessert werden. Sollten bereits höhere Löhne für Handteufelherer bestehen, so bleiben sie unverändert.

Die Löhne der Handspinner sollen in der Weise erhöht werden, daß diese Leute durchschnittlich 25 Pfg. pro Tag mehr verdienen als bisher.

Diese Lohnveränderungen sind für beide Teile bindend bis zum 1. Januar 1909. Sollte sich infolgedessen der einen oder anderen Fabrik bis zum 1. Febr. 1907 herausstellen, daß der Jahresverdienst eines Durchschnittsmehlers 1100 Mk. unmöglich zu erreichen ist, so ist es Pflicht des Arbeitgeber-Verbandes, dahin zu wirken, daß die Löhne in diesen Fabriken derart aufgebessert werden, daß der genannte Betrag verdient werden kann, selbstverständlich in 300 Arbeitstagen bei zehnständiger Arbeitszeit.

Wahrgelungen finden nicht statt; es sollen vielmehr sämtliche ausländische Arbeiter sobald als möglich, spätestens bis zum 15. Dezember wieder eingestell werden, entweder in ihrer jetzigen Arbeitsstelle oder in einer anderen hiesigen Tuchfabrik.

Die hiesigen Tuchfabrikanten dürfen keine fremden Arbeiter annehmen, bis die Ausständigen sämtlich wieder beschäftigt sind.

Die gestellten Forderungen betragen für die Weber 1 1/2 Pfg. pro 1000 Schuß und für sämtliche Tagelöhner 15 Prozent. Durch die Erhöhung der Bezahlung für das Anhalten der Ketten von 5 auf 10 Pfg. pro 100 Faden haben die Weber 2/3 ihrer Forderungen bewilligt erhalten. Für alle anderen Arbeiter wurde die Hälfte der gestellten Forderung 20-25 Pfg. pro Tag oder 7 1/2 Prozent bewilligt. Ein solcher Sieg ist ja nicht zu verzeichnen, aber immerhin sind die schweren Opfer, die die Organisationen sowie die Arbeiter gebracht haben, nicht vergeblich gewesen.

Die Anerkennung der Organisationen ganz besonders hervorzuheben. Obwohl die Streitenden nicht alle treu zusammen hielten, und sich während des Streits nur etliche Arbeitswillige gefunden hatten, wäre es sehr bedenklich gewesen, unter den angebotenen Bedingungen den Kampf noch weiter zu führen.

Von beiden Seiten hat man den Gegner unterschätzt, beide hatten nicht erwartet, daß der Kampf so lange anhalten würde. Es ist ein großer Fehler, wenn man seinen Gegner unterschätzt, das hat schon mancher nachher einsehen müssen. Für die Arbeitgeber die Organisationsleiter früher zu den Verhandlungen mit zugelassen, wie das an anderen Orten geschah, denn hätte der Kampf nicht so lange zu dauern brauchen. Bei den Verhandlungen bewies ein Arbeitgeber: „In Zeit von zehn Jahren besteht in Gussfischen keine Arbeiterorganisation mehr.“

Emsdetten.

Bei der Firma H. Wilmers hieselbst bestehen schon seit längerer Zeit Differenzen. Einerseits sind diese hervorgerufen durch niedrige Lohnsätze für neue Muster und andererseits durch das schlechte Material. Schon öfters ist von den Arbeitern verjagt, durch Mißsprache mit den Herren Arbeitgebern die Differenzen aus der Welt zu schaffen, leider ohne Erfolg. Am 4. Okt. haben die Arbeiter dann nochmals in einem Hoff. Schreiben um Gewährung folgender Wünsche gebeten: 1) Einführung der zehnständigen Arbeitszeit, 2) Lohnserhöhung für Weber um 15 Prozent, 3) für Schlichter 10 Prozent Lohn mehr. Darauf erhielten die Arbeiter am 8. Okt. Antwort, aber nicht von der Firma, sondern vom Verein der Fabrikanten Emsdetten. Der Inhalt war:

Ihr Schreiben hat dem Verein der Fabrikanten vorgelegen und hat dieser in seiner Sitzung am 6. Oktober beschlossen, vom 15. Oktober an die zehnständigen Arbeitszeit einzuführen. Da aber in Emsdetten die höchsten Löhne gezahlt werden, muß von einer Erhöhung dieser abgesehen werden.

Der Ausschuß der Firma Wilmers hat dann nochmals versucht, auch in der Lohnfrage Entgegenkommen zu finden. Er erhielt aber zur Antwort:

Die Firma darf keine allgemeine Lohnserhöhung bewilligen. Dies will der Fabrikantenverein nicht. Wohl darf ich für das eine oder andere Muster eine Kleinigkeit zulegen. Der Verdienst ist ja ziemlich knapp. Eine Familie muß krabbeln hiermit durchzukommen. Aber ich darf nicht.

Die Berechtigung höherer Löhne wurde also zugegeben. Die Möglichkeit, diese zu gewähren, ist vorhanden. Man will bloß nicht. Weßhalb, ist unverständlich. Verschiedene der Herren Fabrikanten haben des öfters ihren Arbeitern erklärt: „Wenn Alle hier mehr Lohn zahlen, dann tue auch ich dies.“ Es wäre jetzt eine Gelegenheit für den Fabrikantenverein gewesen, durch freundschaftliches Entgegenkommen endlich den brüderlichen Alp und die Spannung, die in einigen Betrieben besteht, zu beiseiten. Aber man will nicht. Wer die Verhältnisse hier an Orte kennt, weiß, daß es hochnotwendig ist, daß Ruhe einkehrt. Wie es aber wieder angefangen wird, kommt keine Ruhe. Auch die Mitbürger begreifen nicht, daß die Arbeitgeber noch immer kein Einsehen haben. Die Arbeiter der Firma H. Wilmers haben dann am 10. Oktober mit Genehmigung der Verbandsleitung sämtlich die Kündigung eingereicht. Es wird daher dringend gewünscht, daß vorläufig von auswärtig keine Arbeiter nach Emsdetten kommen.

Aus dem Verbandsgebiete.

Bezirkskonferenz des III. Agitationsbezirks (Aachen).

Die Bezirkskonferenz des III. Agitationsbezirks fand am 30. September im Gesellschaftslocale, Bonifazstraße 56, statt und war von Vertretern aller Ortsgruppen, mit Ausnahme von Synatten, Oberförstbach und Rait besetzt. Nach Begrüßung der Delegierten durch den Bezirksvorsitzenden Eitelich verlas Gewerkschaftssekretär Kitzingen das Protokoll der letzten Bezirkskonferenz vom 30. Juli 1906, welches die Zustimmung der Konferenz fand.

Den Situationsbericht erstattete Bezirksvorsitzender Eitelich. Ausgehend von der Bewegung zur Einführung des allgemeinen Lohnsatzes betonte er, daß der Beschluß des Schiedsgerichts — Einführung von Einzelarbeiten — in die Tat umgesetzt worden sei, so bei den Firmen Heemann, Hirs, Wonnath, Errens, Eipper, Königberger usw. Für die Appreturarbeiter seien manche Verbesserungen ebenfalls auf Grund des Schiedsgerichtsprüchs erlangt worden. Es hätte aber noch mehr erreicht werden können, wenn die Appreturarbeiter sich der Organisation vollständig angeschlossen hätten. Gewerkschaftssekretär Weber-Suden berichtete über die Verhältnisse der dortigen Ortsgruppe

und erklärte, daß auch dort manche Vorteile für die Arbeiter erlangt worden sind, so ein neuer Mustertarif bei der Firma B. Peters u. Co., 15-20prozentige Lohnserhöhung in der Kammgarnspinnerei, eine 10prozentige Lohnserhöhung für sämtliche Appreturarbeiter sowie andere Verbesserungen bei einzelnen Firmen.

In der Diskussion wurde vielfach betont, daß bei der Agitation alljährlich das Material in den Vordergrund gehoben würde, dadurch würden die idealen Interessen in den Hintergrund gedrückt. Dieses habe sich auch bei den letzten Jahren bei der Aachener Bewegung, ferner wurde darauf hingewiesen, daß den Mitgliedern eine gründlichere Schulung beigebracht und mehr Gewicht auf die Agitation gelegt werden müsse. Dem Bezirksvorsitzenden Eitelich wurde allezeit das größte Vertrauen entgegengebracht.

Nach andertagsständiger Mittagspause wurden um 1/2 1/2 Uhr die Verhandlungen weitergeführt. Einstimmig wurde folgende, aus der Versammlung heraus eingebrachte Resolution angenommen:

„Die am 30. September stattfindende Bezirkskonferenz des Aachener Bezirkes erkennt einmütig das Vorgehen des Bezirksleiters Eitelich als richtig an und spricht bemitleid, sowie dem Zentralvorstande, volles Vertrauen aus.“

Der Bericht über die Verbandsgeneralversammlung in Frankfurt a. M. erstattete Gewerkschaftssekretär Kitzingen. Ausführlich begründete und erläuterte er die dort gefaßten Beschlüsse von grundsätzlicher Bedeutung, über die das Verbandsorgan A. J. eingehend berichtet hat. Müller-Kachen regte die Berufung einer späteren wöchentlichen Bezirkskonferenz an, in der die Ortsgruppenvorstände die Stellungnahme der Ortsgruppen-Generalversammlungen zu den Beschlüssen der Verbands-Generalversammlung über die Beitragsfestsetzung klarlegen könnten. Eine weitere Anregung gab Redner dahin, für Aachen einen Vollkommissar zu ernennen, wodurch die hiesige Ortsgruppe von der Beitragsleistung frei wäre. Freistellung eines Parteimitgliedes erkundete sein danks. Über den Nutzen eines Bezirksrates, besonders auch für die ländlichen Ortsgruppen, ermahnte sich eine recht lebhafte Erörterung, die in der demnächstigen, in etwa drei Wochen abzuhaltenen Konferenz zur Sprache kommen soll.

Ein Antrag der Ortsgruppe Aachen forderte: „Die Konferenz wolle den Beschluß, wonach in Zukunft nicht mit dem deutschen Verbandsapparat verfahren soll, aufheben und beschließen, in der Folge bei sämtlichen Bewegungen, bei denen nicht ausschließlich Mitglieder unserer Ortsgruppe in Betracht kommen, ein Zusammenarbeiten mit dem deutschen Verbandsapparat nicht mehr prinzipiell abzulehnen. Nach der Begründung dieses Antrages kam folgendes Schreiben zur Besprechung:

„Filiale des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter und Arbeiterinnen.“

Aachen, den 27. September 1906. An den Vorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes, Bezirk Aachen.

Eine am 25. September im Frankfurter Bierkeller abgehaltene öffentliche Textilarbeiterversammlung befaßte einmütig die Stellung folgender Forderungen an die hiesigen Arbeitgeber: Wöchentliche Lohnzahlung, Einführung von Schichtführern und einheitliche Regelung des prozentualen Abzuges bei schnell laufenden Stühlen, wie folgt: Bei 80-90 Touren 1/2 Pfennig, über 90 Touren 1 Pfennig pro 1000 Schuß. Gleichfalls einmütig wurde nachstehende Resolution angenommen:

„Die heutige, im Frankfurter Bierkeller tagende, stark besuchte Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung beauftragt den hiesigen Filialvorstand des deutschen Textilarbeiterverbandes, an die hiesigen Verbands- der in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen unterzögig heranzutreten, damit die gestellten allgemeinen Forderungen gemeinsam den Arbeitgebern vorgelegt und bei eventueller Ablehnung sofort Schritte zur Durchföhrung derselben unternommen werden.“

Dem Auftrag der Versammlung wurde nachkommen, laden wir Sie hiermit zu einer am Dienstag, den 8. Okt., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Hugo Hofmeier, Gilschornsteinstraße 13, stattfindenden Sitzung höflich ein. Sollten Sie im Hinblick auf die andauernd gute Geschäftslage für höhere Forderungen zu haben sein, so sind wir ohne weiteres bereit, auch solche zu unterstützen, und können wir uns über dieselben in gemeinsamer Sitzung leicht einigen.

Achtungsvoll: J. A. des Vorstandes Josef Feinhals, Borgasse 7.“

In eingehender Erörterung wurden die Wünsche für und gegen den Antrag der Ortsgruppe Aachen begründet und schließlich unter Ablehnung des Antrages Aachen, für den nur zwei Stimmen sich ergaben, der Beschluß der vorjährigen Bezirkskonferenz aufrecht erhalten.

Der Vorstand wurde beauftragt, unter Berufung auf den heutigen Beschluß die Einladung zu einer gemeinsamen Sitzung ablehnend zu beenden.

Bezirkskonferenz des IX. Agitationsbezirks (Baden).

Die Bezirkskonferenz für Baden fand am 23. September in Säckingen statt. Erschienen waren 20 Delegierte; fünf Ortsgruppen hatten keinen Delegierten entsandt. Kollege Kammerer erstattete den Bericht, aus welchem zu ersehen war, daß in der abgelaufenen Periode recht regen gearbeitet worden ist. Aber es fehlt vielfach an geeigneten Kräften für die Agitation. Diese heranzubilden muß unsere nächste Aufgabe sein. Die Diskussion wurde recht lebhaft. Auch die Vorgänge bei der letzten Bewegung im Bieletal wurden einer Kritik unterworfen. Den Bericht über die Verbandsgeneralversammlung erstattete ein anderer Kollege aus dem Bieletal. Die Beschlüsse wurden im allgemeinen gutgeheißen. Zur Aufstellung eines Lokalbeamten wurde in der Weise Stellung genommen, daß der Wirkungskreis für denselben erweitert und zum Weifen- auch das Weßratal und einige Ortsgruppen aus dem Rheintal genommen werden sollen. An die Agitation-

wurde betont, daß beide Teile aufeinander angewiesen seien und danach gestrebt werden müsse, Mitglied beider Korporationen zu sein. Um 1/6 Uhr wurde die Tagung geschlossen.

Konferenz in Württemberg.

Zum ersten Male wurde am 30. September für Württemberg eine Konferenz in Ulm abgehalten, zu welcher 8 Delegierte, darunter eine Kollegin, erschienen waren. Den Geschäftsbericht sowie den Bericht über die Beschlüsse der Verbandsgeneralversammlung erstattete Kollege Kammerer. Die Organisation der Textilarbeiter liegt in Württemberg noch sehr im Argen. Man gab sich jedoch das Versprechen, mit vereinten Kräften am Ausbau der Organisation mitzuarbeiten. Eine Agitationskommission hat hier noch nicht bestanden. In diese wurden gewählt die Kollegen Wimmer-Göppingen, Scheitenberger-Schelllingen, Holl-Göppingen, Altmann-Heidenheim und Bergmeier-Salach. Die Agitationskommission wählte den Kollegen Ludwig Wimmer-Göppingen, östliche Ringstraße 30a, zum stellvertretenden Vorsitzenden. An diesen wird vorläufig alle Zuschriften bezüglich der Agitation zu senden.

Konferenz des X. Agitationsbezirks (Bayern).

Am 30. September fand in Augsburg die diesjährige ordentliche Bezirkskonferenz statt. Vertreten waren 11 Ortsgruppen. Für die Ortsgruppen des Allgäus wird im Laufe des Herbstes aus Zweckmäßigkeitsgründen eine besondere Konferenz abgehalten. Der Mitgliederbestand in den 11 Ortsgruppen (Augsburg, Dautstetten, Frieberg, Göppingen, Kriegshaber, Reichenhausen, Oberhausen, Isereise, Kolbermoor, Günzburg und Dillingen) beträgt gegenwärtig 700. Der Bezirksvorsitzende, Gewerkschaftssekretär Geier-Augsburg, leitete die Konferenz und gab den Tätigkeitsbericht. Derselbe erörterte insbesondere seine gemachten Erfahrungen in dem von ihm am 1. Mai d. J. angehaltenen neuen Wirkungskreis, vor allem auch die unter seiner Leitung stattgefundenen Bewegungen in den Ortsgruppen seines Bezirkes. Redner behauptete den Mitgliedererfolg einiger Ortsgruppen und betonte, daß solches weder seiner Person noch dem Verbandsapparat zugeschrieben werden könne. Die kommende Herbst- und Winterzeit müsse besonders für die Agitation ausgenützt werden.

Darauf hielt Gewerkschaftssekretär Lang vom Ortskartell Augsburg ein längeres Referat über das Thema: „Wie ist unser Verband in Bayern in die Höhe zu bringen.“ Referent erörterte vor allem eingehend die Schwierigkeiten und Hindernisse, die unsern Verbands bei der Gewinnung von Mitgliedern und der Gründung neuer Ortsgruppen entgegenstehen. Die bayerische Textilindustrie liegt vielfach in ländlichen Gegenden zerstreut. Die Gewalt der Arbeitgeber herrscht hier oft noch unumschränkt. Ferner sei der Bildungsgrad dieser Textilarbeiter vielfach ein beschränkter, weshalb dieselben schwer zugänglich seien. Die bekannten, scheinbaren Wohlfahrtsvereinigungen der Arbeitgeber dienen hauptsächlich dazu, die Arbeitererschaft unselbständig zu erhalten. Vieles sei auch von unserer Seite viel zu spät eingegriffen worden, und der sozialdemokratische Verband mußte diese Arbeitererschaft für sich einzufangen und zu bearbeiten, trotz der große Mehrzahl derselben christlicher Gesinnung sei. Immerhin blicke auch jetzt noch in Bayern für uns ein großes Arbeitsfeld übrig. Referent behandelte dann die zweckmäßigsten Agitationsmittel zur Hebung unserer Verbands. Vor allem müsse dahin gewirkt werden, daß viel mehr wie bisher die bürgerliche Presse, zumal auch die ländliche, für uns arbeite. Auch von den konfessionellen Arbeitervereinen sollte uns in Zukunft bessere Unterstützung zuteil werden. Ferner müßten wir in Bayern mehr als bisher freigestellte Beamte für die Agitation zur Verfügung haben, sonst könnten wir nicht besonders vorwärts kommen. Die einzelnen Ortsgruppen hätten ebenfalls tüchtig mitzuwirken. Die Kleinarbeit müsse von diesen reger und päpstlicher durchgeführt werden. Mindestens müsse jeden Monat eine Versammlung abgehalten werden, wo, wenn irgendwie möglich, ein Vortrag gehalten werde.

An die beiden Referate schloß sich eine lebhaft diskussion, an der sich fast alle Delegierten beteiligten.

Darauf wurde die Wahl der Agitationskommission getätigt. Gewählt wurden: als Bezirksleiter Kollege Geier-Augsburg, sowie die Kollegen Zimmer-Gehausen, Michler-Günzburg, Stempfle-Reichenhausen, Mayerhauser-Oberhausen, Schilling-Augsburg und Sommer-Holbermoor.

Mit einer Schlussansprache des Bezirksvorsitzenden wurde die Konferenz geschlossen.

Blasbach.

Am 5. Oktober hielt unsere Ortsgruppe eine Generalversammlung ab. Wegen Abreise unseres Vorsitzenden, der bekanntlich i. J. gemäßigert wurde, mußte wieder eine Neuwahl stattfinden und es wurde als Vorsitzender der bisherige Schriftführer, Kollege Andr. Holzmann, gewählt. Als Schriftführer wurde gewählt Kollege Georg Gühmann. Ferner wurden die Beschlüsse der Generalversammlung vom 9. September eingehend durchgenommen. Von jetzt an wird regelmäßig am ersten Donnerstag eines jeden Monats, im Lokale Reichsbadler, abends 8 Uhr, eine Mitglieder-versammlung abgehalten und werden die Mitglieder dringend ermahnt, dieselbe fleißig zu besuchen. Alle Sendungen sind jetzt zu adressieren: Andr. Holzmann per Vdr. Joseph Born, Handlung, Blasbach (Schwabau).

Solmar i. Gf.

Unsere Ortsgruppe hielt am 21. September eine außerordentliche Mitglieder-versammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Bezirksvorsitzender Kollege Fischer referierte über die Vorgänge in Vogelbach. Redner beleuchtete in überzeugenden Worten das gedankenlose, disziplin-midrige Vorgehen der Vogelbacher Textilarbeiter-schaft, besonders aber die allen gewerkschaftlichen Grundfäden ins Gesicht schlagende Handlungsweise der Führer des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, worauf folgende, aus der Versammlung heraus vorgelegene Resolution zur Annahme gelangte:

„Die Versammlung protestiert energig gegen das allen gewerkschaftlichen Grundfäden ins Gesicht schlagende Vorgehen der Führer des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, wie es Vogelbach zu tage trat; sie erklärt das Vorgehen des Zentralverbandes und der Führer des christlichen Textilarbeiterverbandes als einzig richtig und vernünftig und verpflichtet auch, stets nach unseren eigenen christlichen Gewerkschafts-grundfäden bei Bewegungen vorzugehen und den christlichen Führern ihr Vertrauen unerschütterlich zu bewahren.“

Dank. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß das Krankengeld nicht mehr Dohmshof, sondern beim Kassierer Peter Schöpfers, Bierseierstraße, jeden Sonntag von 10-11 Uhr ausbezahlt wird.

Emsdetten. In unserer am 23. Sept. vom Kollegen Weiners geleiteten Mitglieder-versammlung fand zunächst die Wahl von drei Delegierten zur Bezirkskonferenz statt. Kollege Hellebröder erstattete hierauf ausführlich Bericht über die zu Frankfurt tagende Verbands-Generalversammlung, besonders hervorhebend, wie sehr man seitens der Verbandsleitung befreit sei, den Ansprüchen der Mitglieder gerecht zu werden. Der Vorsitzende gab sodann bekannt, daß unsere Ortsgruppe vom 1. Oktober ab wieder beginne, statisches Material zu sammeln und richtete an die Anwesenden die dringende Bitte, die ihnen zugehenden Fragebogen gewissenhaft auszufüllen. Nachdem zum Schluß noch eine interne Angelegenheit erledigt war, wurde die Versammlung geschlossen.

Gauver-Studen. Unsere außerordentliche Generalversammlung am 4. Oktober wies einen

guten Besuch auf. Unser Delegierter gab einen Bericht von der Verbandsgeneralversammlung in Frankfurt a. M., welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Wie stellen sich unsere Mitglieder zur Erhebung eines Extrabeitrages,“ rief eine anregende Diskussion hervor. Sämtliche Mitglieder waren für einen Extrabeitrag. Während einige Redner für fünf Pfennig pro Woche eintraten, waren andere für 10 Pfennig, mit der Begründung, je mehr man in eine Kasse hineintue, desto mehr könne man auch wieder herausnehmen. Die geheime Abstimmung ergab folgendes erfreuliche Resultat: Für Erhebung des wöchentlichen Beitrages um 10 Pfennig stimmten 50 Mitglieder. Für 5 Pfennig waren 15 Stimmen abgegeben. Wegen jebe Erhöhung stimmten nur 3 Mitglieder. An unsere Kolleginnen und Kollegen geht nun die dringende Bitte, den Vertrauensmännern gerne und willig diesen Beitrag zu entrichten. Derselbe soll ja unserer Ortsgruppe zugute kommen. Wenn wir bei Streiks, Aussperrungen und Krankheiten oder anderen Notlagen dieselben Unterstüßungen verlangen, so müssen wir aber zur Zeit des Friedens auch dieselben Opfer bringen. Er sind wohl sehr wenige Mitglieder unter uns, für welche der Verband noch nichts erreicht hat. Man stellt sich mit Schmarokern auf eine Stufe, wenn man die Vorteile, welche der Verband erlangen hat, mit einbreicht, aber dem Verbands keine Mittel gewähren will, damit er seine Aufgaben erfüllen kann. Er geht jetzt auf den Winter zu, da ist es doppelt nötig, daß ein jedes Mitglied kräftig für den Verband agitiert, um neue Mitglieder zu gewinnen. Zeiget wir, daß wir eizrige und opferwillige Gewerkschaftler sind.

Wir werden die Namen derjenigen Mitglieder, welche schon Unterstüßung vom Verbands erhalten haben und wegen Erhöhung des Beitrages austreten, veröffentlichen, damit diese Leute in Zukunft die nötige Beachtung finden.

Rheine. Ein Gemenge von Kraut und Rüben, das unwillkürlich an die „Schule“ beim früheren Souleier Röhrig erinnert, bringen die hiesigen „Genossen“ in Nr. 40 des „deutschen Textilarbeiter“. Sie beklagen sich, daß die Christlichen es noch versuchen, ihnen die wankelmütigen Mitglieder wegzukapern. Weßhalb bei den Woten die Mitglieder wankelmütig werden und zu den Christlichen überzutreten, verrät der Artikelsschreiber eben nicht. Jedenfalls hat es ihnen das allzu große Vertrauen angetan, wor dem die „Genossen“ leids jaßeln. Mit den Leids, die christlicherseits angewandt sein sollen, wollen wir uns nicht näher befaßen, sie gehen zu weit ins Lecherische. Wenn man trotz der Sachkenntnis, die hier im „deutschen“ Lager herrscht, noch mit dem Fortschreiten ihrer Organisation zufrieden ist, so können wir ihnen diesen Erfolg von Herzen gern, ist doch der „deutsche“ Verband in ganz kurzer Zeit von über 200 Mitglieder auf einige Hundert hier an Orte zurückgegangen. Die Arbeiter sehen immer mehr ein, daß es Bruch mit dem „Genossen“ Steinsbrin, wurden seine Unwahrheiten doch öftentlich bloßgestellt. Sowie für heute.

Rheinhdt. Am 30. September hielt unsere Ortsgruppe eine außerordentliche Generalversammlung ab. Da unser Vorsitzender verhindert war, wurde dieselbe von unserem Kassierer eröffnet. Hierauf ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Mateler durch Erheben von den Sigen. Zu Punkt eins, Wahl von Kartellbelegierten, wurden die Kollegen Lorenz und Wiez gewählt, welche beide die Wahl dankend annahmen. Punkt zwei betraf die Wahl von zwei Mitgliedern für die soziale Kommission. Es wurden die Kollegen Lautenberg und Birbaum gewählt, welche ebenfalls dankend annahmen. Zu Punkt drei, Wahl eines Vertrauensmannes, erklärte sich Kollege Förster bereit, das Amt anzunehmen. Darauf erstattete Kollege Gütemann Bericht über die Bezirkskonferenz. Darauf ergriff unser Delegierter, Kollege Lenzen, das Wort zur Berichterstattung über die Generalversammlung in Frankfurt. Er führte unter anderem folgendes aus: wenn auch unser Antrag, den wir an die Generalversammlung gestellt, nicht hätte durchgeführt werden können, so können wir uns mit dem Entgegenkommen des Zentralverbandes zufrieden geben. Wenn jedes Mitglied pro Monat 10 Pfennig zur Unterstüßung eines Beamten beisteuern würde, so hätten wir Hoffnung, daß uns in Kürze schon eine Kraft zur Verfügung stände. Sämtliche Diskussionredner sprachen sich in dem Sinne aus, dieses Opfer gerne zu bringen. In einer Industriestadt, wo 32 große Betriebe sind, wäre für einen Beamten Arbeit in Fülle und Fülle. Nachdem der Vorsitzende dem Kollegen für seine Ausführungen gedankt hatte, schloß er die Versammlung.

Roth. Unsere Mitglieder-versammlung vom 7. Oktober, zu welcher auch die Mitglieder des kath. Gesellen- und Arbeitervereins eingeladen waren, war verhältnismäßig gut besucht; auch Verbandssekretär Peter Geier aus Augsburg war erschienen. Vesteher behandelte in seinem Vortrage die Vorkommnisse der letzten Zeit im öffentlichen Leben, er wies besonders darauf hin, welches Hindernis den Organisierten in ihren gerechtesten Forderungen die Unorganisierten sind und führte verschiedene Beispiele an. Redner erntete reichen Beifall. Sodann meldete sich Kollege Schmidt aus Blasbach zum Wort, derselbe schilderte die Vorkommnisse in Blasbach, wie Organisierte durch Unorganisierte auf Pfaster gesetzt wurden. Herr Bürgermeister Graff hat unsern Kollegen Geier seine Anerkennung für unsern Verband ausgesprochen. Zum Schluß wies der Vorsitzende auf die Vorkämpfe der freien Gewerkschaften hin, nämlich die Geistlichen seien die Gründer und Führer der christlichen Gewerkschaften. Kollege Geier schilderte auch die Art und Weise, weßhalb eigentlich christliche Gewerkschaften notwendig geworden sind. Hohn und Spott in Wort und Schrift gegen das Christentum, das war und ist heute noch die Lieblingsarbeit der roten Gewerkschaften. Der Mannheimer Parteitag hat auch für die Zukunft gesorgt, indem nach Rautsch der sozialdemokratische Geist mehr wie jeither in den freien Gewerkschaften zur Geltung kommen soll. Aus all diesem möge auch die gesamte Arbeitererschaft von Roth ihre Schlüsse ziehen und den christlichen Gewerkschaften sich anschließen.

Schüttorf. Am 6. Oktober fand hier eine öffentliche Versammlung statt. Kollege Sparenberg-Nordhorn zeigte zuerst den Werdegang der Organisation in Schüttorf und hat dann die Schüttorfer Kollegen, nicht zu verzagen, sondern unermüdet am Aufbau der Organisation zu arbeiten. Ein auswärtiger Kollege sprach hierauf über die Notwendigkeit der Organisation, um den Arbeiterstand

wirtschaftlich und moralisch zu heben. In der Diskussion wurde der interkonfessionelle Charakter der christlichen Gewerkschaften hervorgehoben. Für praktisch und national denkende Arbeiter sei nur Platz in der christlichen Gewerkschaft. Es wurde dann noch ein lebhafter Appell an die Schüttorter Arbeiter gerichtet, dem Verbande beizutreten und an der Verbesserung ihrer Lage zu arbeiten. Einige Kollegen ließen sich dann aufnehmen. Auf Schüttorter Kollegen, zu eifriger Organisationsarbeit! Es gilt zwar noch manche Vorurteile zu besiegen, aber arbeitet nur unermüdet weiter. Hegt und pfllegt das junge Heiß, welches vom christlichen Textilarbeiterverbande hier gepflanzt ist, zum Segen des Arbeiterstandes.

Wieder im Tal. Am 30. September fand hierseits eine gut besuchte öffentliche Versammlung unserer Ortsgruppe statt, in welcher Kollege Buchmann-Mühlhausen über die wirtschaftlichen Kämpfe der Textilarbeiter in Elßaß-Lothringen referierte. Redner berührte die einzelnen Kämpfe, welche auch oftmals der Wahrung des Koalitionsrechtes galt und berührte insbesondere den Vorgang in Logelbach, woselbst die Kollegen entgegen den statutarischen Bestimmungen in den Streik traten. Die „Genossen“ besetzten sich dabei, eifrigst im Trüben zu sichten. Hier muß gewerkschaftliche Schulung für die Folge derartige Fälle unmöglich machen. Eine Folge des erwachenden Bewusstseins der Elßaß-Lothringischen Arbeiter für die christliche Organisation sei das Anwachsen des Bezirkes auf 4200 Mitglieder. Ferner sind die Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden, sowie namhafte Lohnverbesserungen in den meisten Betrieben als Erfolg der Tätigkeit des christlichen Textilarbeiterverbandes zu bezeichnen. Mit einem warmen Appell zum treuen Festhalten an der Organisation schloß Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Zell i. B. Auf den 3. Oktober hatte unsere Ortsgruppe eine außerordentliche Generalversammlung anberaumt, welche ziemlich gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet, teilte er zuerst mit, daß im Laufe des Abends Kollege Fischer noch erscheinen werde. Es wurden hierauf die ersten drei Punkte der Tagesordnung erledigt. Bezüglich der Einführung des Rehnfundentages war die Mehrzahl der Anwesenden der Meinung, daß es am besten wäre, wenn im Sommer von morgens 6-12 und von 1-5; im Winter von morgens 7-12 und von 1-6 Uhr gearbeitet würde. Den Frauen aber, welche einen Haushalt zu besorgen hätten, müßte eine zweifündige Mittagspause zugesprochen werden. Dieser Antrag wurde auch mit großer Majorität angenommen. Inzwischen war Kollege Fischer aus Mühlhausen erschienen. Wir hatten dann noch einen ersten Vorsitzenden zu wählen, da Kollege Huber von hier weggezogen ist. Die Wahl fiel auf den bisherigen Schriftführer und zwar mit allen gegen drei Stimmen, welche zersplittert waren. Es mußte noch ein Schriftführer gewählt werden, als solcher wurde Kollege Karl Müller per Akklamation einstimmig gewählt. Als Vertrauensmänner resp. Sammlerinnen meldeten sich eine Anzahl Kollegen und Kolleginnen freiwillig. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung: „Freistellung eines Lokalbeamten“ blieb dem Kollegen Fischer zu erledigen übrig. Redner hatte es verstanden, in seinem 1/2 stündigen Vortrage die Anwesenden zu begeistern und von der Notwendigkeit und dem Nutzen eines Lokalbeamten zu überzeugen. Ein Antrag, einen Extrabeitrag von zehn Pfennig zu erheben pro Mitglied und Monat, wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die anderen Ortsgruppen sich auf den Standpunkt der Zeller Kollegen stellten. Wegen der vorgeschrittenen Zeit mußten die anderen Punkte auf die nächste Versammlung verschoben werden. Den Kollegen und Kolleginnen aber, die nicht anwesend sein konnten, rufen wir zu, bezahlt diesen Extrabeitrag willig, seid opferfreudig, denn ein Lokalbeamter wird sich doppelt und dreifach lohnen.

Gewerkschaftliche u. soziale Rundschau.

Nachen.

Delegiertenwahl der Ortskrankenkasse I. Die Organisation der Krankenversicherung und die Verwaltung der Krankenkassen dürfen sich wohl mit Recht eines regen Interesses der Versicherten erfreuen. Von der Tätigkeit der in die Verwaltung der Krankenkassen gewählten Vertreter hängt es doch sehr viel ab, ob die Kasse zu einer wirklichen Wohlfahrts-einrichtung ausgebaut und die Gesundheitsleistung in wohlwollend gerechter Weise geschahdet wird. Vom 1. bis 10. November finden nun die Delegiertenwahlen obiger Kasse, umfänglich die in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, statt. Dieser Wahl ist inwiefern eine große Bedeutung beizumessen, weil den gewählten Arbeitern das Wahlrecht der Kasse, so auch der Versicherten mit unterträgt ist und da aus ihnen der Vorstand der Kasse hervorgeht. Die Arbeitervertreter zu den anderen Versicherungszweigen vermitteln wiederum die Krankenkassenverbände, sowie ferner die Vertreter zu den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung und dem Reichsversicherungsamt und die Vertreter zu den unteren Verwaltungsbehörden. Niemand ist leicht zu ersehen, welche wichtige Aufgaben der Arbeitervertreter in den Krankenkassen übertragen sind, genug ein ernstlicher Grund für uns christliche Arbeiter, den Delegiertenwahlen ein reges Interesse entgegenzubringen und nur beifällige, christliche Kollegen, die unser Vertrauen verdienen, als solche zu wählen. Auf dem Gebiet der sozialen Wahlen wird sich ja wohl mehr wie bisher der Kampf mit der Sozialdemokratie entspannen. Darum, Kollegen und Kolleginnen, bereitet die Wahlen vor, eintretet auch in den einzelnen Betrieben auf die Kandidatenfrage, damit nicht, wie es schon mehrmals geschehen, durch Wahlverhinderung unterteilten den Gegnern zum Siege verholfen wird. Für jeden Betrieb mit 10-100 Kapazitäten sind 2 bis 3 Vertreter zu wählen, bei mehr als 100 für jedes weitere 100 ein Vertreter mehr, aber nicht mehr als 20 und nicht mehr als ein Delegierter zu wählen. Wahlberechtigt sind alle gewerkschaftlichen Kapazitäten, welche im Besitze der langjährigen Gewerkschaft sind, wählbar aber nur dem Streik, die dazu gehörigen männlichen Personen. Also wiederum, bei jeder Wahl, seien wir einig, setzen wir unsere Ehre darin, alle Delegierten aus den Reihen unserer christlichen Arbeiterwahl zu haben. Die Vergewaltigung hat gezeigt, daß auch in diesen Institutionen die christlichen Vertreter es verdienen, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Ueber die Stellung der kath. Geistlichen zu den christlichen Gewerkschaften

Schreibt Herr Benefiziat Sillger in dem Regensburger Korrespondenz- und Direktblatt für die gesamte katholische Geistlichkeit Deutschlands u. a.: „Wäre die Frage eine theoretische, so müßte man zuerst die prinzipielle Unzulässigkeit der christlichen Gewerkschaften wie auch der christlichen Bauernvereine und dafür die prinzipielle Notwendigkeit katholischer Gewerkschaften wie auch katholischer Bauernvereine nachweisen. Diesen Nachweis zu erbringen, ist aber einfach unmöglich. Wenn aber die christlichen Gewerkschaften und Bauernvereine zulässig sind, dann wird man wohl auch dem Klerus es nicht übel nehmen können, wenn er dieselben fördert. Wir nennen Bauernvereine und Gewerkschaften in einem Atem, weil den einen wohl billig sein muß, was den andern recht ist. Katholische Bauernvereine an Stelle der christlichen zu setzen, daran hat noch niemand gedacht. In Süddeutschland und in Oesterreich ist die Frage auch praktisch gelöst, weil niemandem es einfällt, die christlichen Gewerkschaften durch Fachabteilungen zu ersetzen. Für Süddeutschland ist die Frage gelöst seit dem Verbandstag der süddeutschen katholischen Arbeitervereine in Nürnberg im Jahre 1898. Da hatten die Präses am Vorabend eine besondere Beratung, um sich über die Stellung der katholischen Arbeitervereine zu den Gewerkschaften gründlich auszusprechen. Der noch junge Referent war für katholische Fachabteilungen. Diefem trat nun ein älterer und erfahrener Stuttgarter Präses als Korreferent entgegen. Er sagte, wir haben es mit beiden probiert, und er legte die Sache so klar aus einander, ohne Vorurteil und Voreingenommenheit, daß die verammelten Präses sich einstimmig für die Gewerkschaften aussprachen; am anderen Tage erklärte sich auch der Verbandstag in gleicher Weise. Damit war die Frage für Süddeutschland entschieden. Es ist aber auch nicht der geringste Zweifel mehr darüber entstanden; sondern man ist froh, daß der Zwist, ob Fachabteilung oder Gewerkschaft, an der Mainlinie halt gemacht hat. Die Oesterreicher sind ihren süddeutschen Stammbrüdern in dieser Frage gefolgt und haben es auch sicher noch nicht bereut. Wir meinen, wer den Verlauf des letzten Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands verfolgt hat, kann jetzt gar nicht mehr im Zweifel sein, ob Fachabteilung oder Gewerkschaft. Selbst Prof. Sombart, welcher die christlichen Gewerkschaften ein Spielzeug genannt hatte, müßte sich als befehrt erkennen, indem er in Breslau offen die Notwendigkeit und Berechtigung derselben anerkannte. Die Mitgliederzahl hat nun eine Viertelmillion überschritten und wenn es in dem Tempo des Wachstums weiter geht, dann wird der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern sein, wo die christlichen Gewerkschaften eine halbe Million Mitglieder hinter sich haben; denn im ersten Viertel des laufenden Jahres betrug der Zuwachs 25 000 und im zweiten 30 000 Mitglieder. Die Zahl 300 000 kann also noch heuer leicht überschritten werden. Was folgt daraus? Daraus folgt, daß die katholischen Fachabteilungen gegenüber den christlichen Gewerkschaften nie mehr besondere Bedeutung erlangen können. Wenn wir uns nun auf katholische Fachabteilungen verstehen, so kann nur erreicht werden, daß wir Katholiken in diesem Punkt hinten drein treten und in der heutigen Arbeiterbewegung einfach ausgeschaltet werden. Ein solches Schauspiel möge man doch der Welt ersparen. Aber nicht allein der Lächerlichkeit würde man verfallen, sondern man könnte es sogar erreichen, daß man in den christlichen Gewerkschaften eine gegen die katholischen Geistlichen feindselige Stimmung hervorrufen würde. Die antikatolische Presse würde dazu sicher gern ihre ganze Unterstützung leisten. Wir hoffen, daß der letzte Kongreß der christlichen Gewerkschaften auch die Mindesten in diesem Punkt lebend gemacht hat, daß es unbedingt notwendig ist, die christliche Gewerkschaftsbewegung zu unterstützen, und daß es für den katholischen Klerus geradezu gefährlich werden kann, wenn er diese durch und durch gesunde Bewegung bekämpfen oder sich ihr hinderlich in den Weg stellen wollte.“

Die Bedeutung der Arbeiterauschüsse

bedeutet ein Beispiel aus einem Berliner Großdruckereibetriebe, das der Berliner Gewerksrat in seinem Bericht für 1905 mitteilt: „In einer Buchdruckerei mit rund 500 Arbeitern besteht ein Ausschuss von 25 Mitgliedern, in dem einmal jede Betriebsabteilung und andererseits auch jede Berufsart vertreten ist. Die Betriebsleitung ist in dem Ausschusse nicht vertreten, erhält aber von jeder Sitzung unter Vorlegung der Tagesordnung Kenntnis und wird zur Teilnahme an den Beratungen jedesmal dann eingeladen, wenn ihre Mitwirkung notwendig erscheint. Diejenigen Erzeugnisse, die bisher stets entworfen wurden, und beide Teile sind mit der ganzen Einrichtung außerordentlich zufrieden. Bemerkenswert ist hierbei noch ein von diesem Ausschusse gefasster Beschluß, wonach dem Vorsitzenden von den Mitarbeitern sofort Mitteilung gemacht werden muß, wenn ein Gewerkschaftsbeamter die Anlage revidiert. Der Vorsitzende hat alsdann den Beamten auf jeinem Revisionsgange zu begleiten und ihn auf etwaige Mängel hinzuweisen. Die gleiche Anweisung hat in jedem der vierzehn Arbeitsfakt einer der dort beschäftigten Arbeiter für den Bereich des betreffenden Seales. Auch dieser Einrichtung haben die Arbeitgeber ausdrücklich zugestimmt, denn sie sind der Ansicht, daß auf diese Weise den etwa zu weit gehenden Anforderungen der Arbeiter am besten genügt wird.“

Darauf bemerkt die „Soziale Praxis“: „Dieser parlamentarische Konstitutionsmodus im Großbetrieb steht zwar in Deutschland immer noch vereinzelt da, aber er ist bereits fort und breitet sich bereits über eine Reihe von Gewerben in verhältnismäßiger Form aus. Man begegnet ihm im Baumgewerbe, in der Holzindustrie, in der Steinindustrie und hier und da in einigen anderen anderen deutschen Gewerbebezügen. In England wie auch in einem Teil der amerikanischen Betriebe ist er die vorherrschende Repräsentationsform der Arbeiter. In Deutschland stehen ihr außer dem Widerstreben der Arbeitgeber gewisse organisatorische Schwierigkeiten der Gewerkschaften im Wege.“

Einrichtung von Arbeiterauschüssen bei Württembergischen Betriebsräten.

Das Amtsblatt der Württembergischen Betriebsräten enthält eine Verfügung über die Einrichtung von Arbeiterauschüssen bei der Post- und Telegraphenverwaltung und für die Druckerei der Württembergischen Post, bei der letztgenannten sowohl für volljährige männliche als für weibliche Personen. Nach den gleichmäßig befristeten Bestimmungen

haben die Arbeiterauschüsse, in welche die Arbeiter ihre Vertreter auf Grund von geheimen Wahlen zu entsenden haben, folgende Aufgaben: I. Anträge, Wünsche und Beschwerden, welche die Arbeiter ihres Dienstzweiges oder einzelne Gruppen im ganzen berühren, bei der vorgelegten Behörde vorzubringen und sich gutachtlich darüber zu äußern; II. Ueber sonstige das Arbeitsverhältnis betreffende Fragen, insbesondere über die Lohn- und Arbeitsordnung, über Einrichtungen und Vorschriften zur Verhütung von Unfällen und über Pflanzungs-einrichtungen auf Anfordern ihr Gutachten abzugeben; III. Streitigkeiten der Arbeiter unter einander zu schlichten, soweit sie von beiden Seiten angerufen werden.

Bedürfnis Fabrikversammlungen der polizeilichen Anmeldung?

Für die Belegschaft der Siegburger Kattunfabrik hatten die Ortsgruppenvorstände des christlichen Textilarbeiter- sowie des Metallarbeiterverbandes in diesem Frühjahr eine Fabrikversammlung einberufen. Diefelbe war nicht polizeilich angemeldet. Seitens des Versammlungsleiters wurde ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nur Arbeiter der Kattunfabrik an der Versammlung teilnehmen dürften und sonstige eventl. Umwesenden den Saal verlassen müßten. Bald nach dieser Versammlung erhielten die Ortsgruppenvorstände der beiden Verbände je ein polizeiliches Strafmandat von 15 Mk. wegen Nichtanmeldung einer Versammlung. Die Mandate beantragten richterliche Entscheidung. Am 19. Juli gelangte das Schöffengericht in Siegburg zu einem Freispruch. Gegen das freisprechende Urteil legte der Ankläger Berufung ein. Am 26. September gelangte die Angelegenheit vor der Strafkammer in Bonn zur Verhandlung. Die Strafkammer verzichtete auf jede Vernehmung von Zeugen und sprach die Angeklagten ohne weiteres frei. Jetzt werden auch wohl im Bereiche der Bürgermeisterei Menden (dort hatte die betreffende Versammlung stattgefunden) Fabrikversammlungen der polizeilichen Anmeldung nicht mehr bedürfen.

Versammlungsstammler.

- Amerst.-St.-Georg. 21. Okt., 5 Uhr, bei Karl Bahnen.
- Nachen. 22. Okt., 8 Uhr, im Lokale „Zur Jagd“, Hauptstr., Versammlung der Krankenkassee-Delegierten.
- Barmen. 27. Okt., 9 Uhr, bei Holländer, Oberdörnerstr. 69.
- Weyenburg. 20. Okt., 9 Uhr, bei Walter Wall.
- Vargwalden. 28. Okt., 5 1/2 Uhr, bei Ferdinand Häfeler.
- Dülken. 21. Okt., 5 Uhr, bei Schläger, Zentral-Hotel, große öffentliche Gewerkschaftsversammlung.
- Elberfeld. 20. Okt., 8 Uhr, bei Herttrath, Klogbahn.
- Embsitten. 21. Okt., 5 Uhr, bei Saumann, Generalberf.
- Eupen. In jedem zweiten und vierten Montag im Monat wissenschaftliche Vortragsabende bei Schwemmer, Neustr. Beginn der Vorträge 22. Okt., 9 Uhr.
- Synatten. 21. Okt., 5 1/2 Uhr, bei Requetay, Generalberf.
- Friedeln. 28. Okt., 5 Uhr, Versammlung bei Müller, 6 Uhr dafelbst öffentliche Versammlung.
- Sera. 20. Okt., 8 Uhr, im Lokale „Goldene Kugel“, Neustadtplatz 5.
- Greven. 21. Okt., nach dem Hochamte, bei Wvo. Binninghoff.
- Gieselfröhen. 28. Okt., 6 Uhr, im Vereinslokal.
- Glauchau. 3. Nov., 9 Uhr, im „Meisterhaus“.
- Holt. 28. Okt., 6 Uhr, bei Arsch.
- Harth. 21. Okt., 11 Uhr, bei Geseho, Pflzen.
- Jungenbroich. 21. Okt., 5 Uhr, bei Dagobert Boell zu Congen, Generalversammlung.
- Krefeld III. 28. Okt., 11 1/2 Uhr, bei Busch vorm. Maeschig, bierelchliche Rechnungsablage.
- Krefeld VI (Zurats). 21. Okt., 11 Uhr, bei Sal. Schmitz, Hülferstr. 282.
- Kordhörn. 22. Okt., 8 Uhr, in der „Kriegerhalle“.
- Rheine. 28. Okt., 11 1/2 Uhr, bei Otto Hartmann, öffentliche Versammlung.
- Rheinbach. 28. Okt., 9 1/2 Uhr, bei Leo Kleber, Zimmer oben.
- Roth. 21. Okt., 7 Uhr, bei Gigo.
- Soran i. L. 23. Okt., 8 1/2 Uhr, im Gasthof „Zum Goldenen Apfel“, öffentliche Versammlung.
- Schwetzing. 23. Okt., 8 Uhr, im „Kronprinz“ (Saalzimmer).
- Verlaunshöhe. 28. Okt., 4 1/2 Uhr, bei J. Kahlen, Gewerkschaftsversammlung.
- Werra. 27. Okt., 8 Uhr, bei J. Mejer.
- Wierzen. 21. Okt., 11 Uhr, bei Kesselburg Sitzung der Vorstände der drei Ortsgruppen.
- Winnberg. 20. Okt., 9 Uhr, bei Wilh. Banes.

M.-Gledbach-Land.

Allgemeiner Konventionstag. Sonntag, den 28. Oktober, abends 7 Uhr, bei Anton Handerkath, außerordentliche Generalversammlung. Tages-Ordnung: Wegen Verschmelzung: 1) Liquidation; 2) Wahl der Liquidatoren. Der Vorstand. Der Aufsichtsrat. Die Mitglieder. (M. 140) Ferd. Glaser.

Neuerwerb.

Sonntag, den 28. Oktober, abends 6 Uhr, Generalversammlung des Gewerkschafts-Konsumvereins „Concordia“, e. G. m. H., im Lokale des Herrn Heinz Döhring. Tagesordnung: 1) Vierteljahresbericht; 2) Jahresbericht und Bilanz; 3) Beschlußfassung über die Bestimmung des Reingewinns; 4) Entlohnung von Vorstand und Aufsichtsrat; 5) Ergänzungswahl für Vorstand und Aufsichtsrat; 6) Mitteilungen. Der Aufsichtsrat. J. A. Adam Schroers.

Nachen.

Ebenfalls soll dort in dem oberen kleinen Saal ein Verzehrslokal für die Mitglieder der christlichen Arbeiterbewegung eingeführt werden. Die einzelnen Gewerkschaftsblätter sowie andere einschlägige Literatur liegen dort zum Lesen offen. Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen und Sonntags dort zu verkehren.

XI. Agitationsbezirk (Söhningen-Sachsen).

Die Bezirkskonferenz für die Niederlausitz findet im Herbst am 21. Oktober, vorm. 10 Uhr im Lokale „Denklich Reichshaller“ statt. Tagesordnung: 1) Vortrag über Pflichten und Aufgaben der Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute; 2) Berichtserstattung des Bezirksvorstandes und der Delegierten der einzelnen Ortsgruppen; 3) Neuwahlen; 4) Anträge und Beschlüsse.

Die Delegierten wollen rechtzeitig erscheinen. Es wird ersucht, daß die betr. Ortsgruppen möglichst alle Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute zu den Konferenzen schicken. Stimmberechtigt sind jedoch nur die gewählten Delegierten. J. A. C. Kämmerle.

An unsere Ortsgruppenvorstände.

Kollegen, die Herbstagitation beginnt! Bereiten wir nicht die so notwendige soziale und gewerkschaftliche Schulung unserer Mitglieder! Denken wir an die Vervollständigung unserer Ortsgruppen-Bibliotheken! Vorstandsmitglieder, Vertrauensleute! Sorgt für den Vertrieb unserer gewerkschaftlichen Literatur! Mitglieder! Kauft unsere Broschüren, laßt besonders das Protokoll des VI. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands (1906 zu Breslau)!

Neue empfehlenswerte Literatur:

1. Protokoll der Verhandlungen des VI. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands (1906 zu Breslau). Der Preis beträgt für unsere Mitglieder 30 Pfg., im Buchhandel 50 Pfg. Bestellungen bitten wir baldigst an die Geschäftsstelle zu richten. Jedes Gewerkschaftsmitglied sollte für sich ein Exemplar anschaffen.
2. „Der Uebergang der Handweberei zum Fabrikbetrieb in der niederheimischen Samt- und Seiden-Industrie und die Lage der Arbeiter in dieser Periode“ von Dr. P. Brauns-M. Gladbach. Ein sehr empfehlenswertes Buch, insbesondere für die Ortsgruppen-Bibliotheken. Preis 6.— Mk.
3. Die Haushaltungsschule. Ein Handbüchlein für die Schülerinnen der Haushaltungsschule. Herausgegeben von einer Kommission des Verbandes Arbeiterwohl. 1.—20. Tausend. 156 S. N. 8. Mit vielen Abbildungen. 1906. Preis kartoniert einzeln 40 Pfg., Porto einzeln 10 Pfg. Inhalt: Ernährungslehre. Die Zubereitung der Speisen. Vom Essen. Reinigungs- und Ordnungsarbeiten. Gesundheitslehre. Die Durchführung. Handarbeiten. Anhang: Ordnung für die Schülerinnen. Lehrplan. Alphabetisches Sachregister.
4. Wichtige Aufgaben der christlich-nationalen Arbeiterkraft. Von Wilh. Mollen-Krefeld, Mitglied des christlichen Textilarbeiterverbandes, Preis 20 Pfg.

Anmerkung: Unsere Ortsgruppen erhalten die beiden unter 1. und 4. aufgeführten Broschüren Protokoll des VI. (Breslauer) Kongresses der christlichen Gewerkschaften und Wichtige Aufgaben der christlich-nationalen Arbeiterkraft um 5 Pfg. pro Exemplar billiger, so daß sie in der Lage sind, den Vertrauensleuten, welche die Schriften vertreiben, eine Provision von 5 Pfg. pro Broschüre gewähren zu können. Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand. J. B. C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder: Mathias Gehlen in Aachen. Wilh. Beek in Anrath. Jos. Mewissen in Dülken. Konrad Arians in M.-Gladbach. Ehre ihrem Andenken!

Literarisches.

Meyers großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Bearbeitungen auf über 18 240 Seiten und mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in halbband gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Der zehnte Band von Meyers Großem Konversations-Lexikon, mit dem die erste Hälfte des großangelegten Werkes würdig abschließt, bringt uns eine von trefflichen Karten und Bildtafeln begleitete Serie von Artikeln über Japan, seine Geschichte, Literatur, Sprache und Kunst, die Beachtung verdienen. Namentlich wird die Abhandlung über die Literatur, von der bisher nur sehr spärliche Beschreibungen, die aber hohes lyrisches Empfinden bezeugen, in unsere Zeitungen gekommen sind, großes Interesse erregen, desgleichen ist ein tiefes Eindringen in die japanische Kunstentwicklung, in die hervorragenden künstlerische Technik ihrer Metall-, Porzellan- und Emailarbeiten sehr fordernd. Aus der alten Welt wird uns ein anderer Kulturstaat, Italien, in einer großen Monographie vorgeführt, dessen geographische Verhältnisse durch drei Karten, dessen Geschichte durch drei Raritäten erläutert werden. Auch hier ist der sehr eingehende Abschnitt über die Literatur besonders hervorzuheben. Die wirtschaftlichen, besonders die jetzt am meisten interessierenden herkömmlichen Verhältnisse Italiens werden im Artikel „Kapland“ eingehend erörtert auf geologischer Grundlage, für welche eine besondere Karte dient. — Die enorme Entwicklung der Forschung in unserer Kolonie Kamerun wird aus der Karte zum Artikel „Kamerun“ so recht klar, und die Regsamkeit in unserer christlichen Kolonie Kamerun durch einen Blick auf diese Karte mit dem Karten „Kamerun“, der die gut organisierte Anlage der jungen Stadt zum Ausdruck bringt. Sehr interessant für den Sachmann ist dazu ein Vergleich mit dem Plan des ebenfalls wieder gegebenen Kriegerhafens, der durch die Karte des Kaiser Wilhelm-Kanals wiederum eine Ergänzung findet. Der Artikel „Kanäle“ mit der Karte der deutschen Schiffahrtstraßen beleuchtet trefflich die Kanalfrage und zeigt, welche Wichtigkeit der Mitteländkanal für die wirtschaftliche Entwicklung der norddeutschen Tiefebene haben muß. — Für das Verständnis der technischen Mittel für den Weltverkehr ist das Studium des Artikels „Kabel“ mit den illustrierten Tafeln „Kabellegung“ zu empfehlen, einen Einblick in die Stätten der Zentralisierung des Detailverkehrs gibt der mit zahlreichen Bildern besetzte Artikel „Kaufhaus“. Von allgemeinem, das tägliche Leben berührenden wirtschaftlichen Fragen werden vor allem Kapital, Kauf, Kaufmannsgerichte, „Krumm“, Juristische Person, „Kammer“, „Kantion“ behandelt, unter den Literaturartikeln ist neben den Biographien von Iosfried Keller, Irving, Kerner u. der illustrierten Artikel „Junges Deutschland“ bemerkenswert. Von künstlerischer Schönheit sind neben der erwähnten Farbentafel „Japanische Kunst“ die zwei Farbentafeln „Keramik“ mit einer unvollständigen der Gegenstände aller Zeiten und die abstrakten Farbentafeln „Käfer“, „Käfer“, „Käfer“, „Käfer“ unter den 21 Karten, 7 Chromos, 28 Schwarzweissen und 5 Stadtplänen mit dem reichen Wissensschatz der Artikel noch manches eine Herborhebung verdient, ist speziell, es sei hier nur die Anregung zum genaueren Eindringen in das prächtige Buch gegeben.

Mitglieder, igitiert für den Verband!